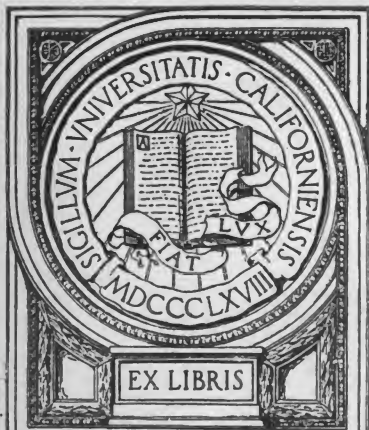


**Washington
Irving und
seine
Beziehungen
zur ...**

Ferdinand Künzig

EXCHANGE



EX LIBRIS

952
172
1215

Washington Irving und seine Beziehungen zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Ruprecht-Karls-Universität

zu Heidelberg

von

Ferdinand Künzig

aus Offenburg.



Heidelberg

Buchdruckerei Carl Pfeffer

1911.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der
Universität Heidelberg.

Dekan:
Prof. Dr. Boll.

Referent:
Geh. Hofrat Prof. Dr. Hoops.

62

UNIVERSITÄT
HEIDELBERG

Meinen lieben Eltern.

323256

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung: Irvings Bildungsgang und Belesenheit.

I. Einflüsse des Spectator:

1. In Salmagundi:

a) Aehnlichkeit der Tendenz.

b) Uebereinstimmungen stofflicher und formeller Art:
Die Idee des Klubs wirkt nach; die besondere Aufmerksamkeit, die sie dem weiblichen Geschlechte widmen; das geistlose Treiben der „beaux“; die fingierten Briefe; die Aufnahme und Kritik der Schriften durch die Leser.

c) Uebereinstimmungen in den Charakteren.

Männliche Charaktere:

Spector — Launcelot Langstaff. Will Honeycomb — Evergreen. Sir Roger de Coverley — Christopher Cockloft. Sp. 88 — Caesar, Diener der Cocklofts.

Weibliche Charaktere.

2. In Sketch Book und Bracebridge Hall.

Sir Roger de Coverley: Squire Bracebridge. — Master Simon. — General Harbottle.

Will Honeycomb: Master Simon. — General Harbottle.

Die Zigeuner und ihre Prophezeiungen im Spectator und in Bracebridge Hall.

II. Einflüsse Goldsmiths:

1. The Citizen of the World und die Briefe des Mustapha.

2. Allgemeine Einwirkung auf die Charakterbildung.

III. Einflüsse Smolletts:

1. Commodore Trunnion und der alte Seemann in der Skizze The Angler.

2. Der renommierte Offizier.

IV. Dorfschilderung:

1. Irvings Stellung in der Entwicklungsgeschichte der englischen Dorfschilderung im allgemeinen.
2. Der Landpfarrer.
3. Der Dorfschulmeister.
4. Die sonstigen Gestalten.

V. Humor.

Die Humoristen des 18. Jahrhunderts: Addison, Steele, Fielding, Smollett, Sterne, Goldsmith.

Irvings Beziehungen zu diesen.

Die humoristischen Mittel.

Schluss.

Erklärung der Abkürzungen.

Sp. = Spectator. Citiert nach Nummern.

J. A. = Joseph Andrews. Citiert nach Büchern und Kapiteln.

T. J. = Tom Jones. " " " " "

R. R. = Roderick Random. " " Seiten. "

P. P. = Peregrine Pickle. " " "

H. C. = Humphrey Clinker " " "

Salm. = Salmagundi (Works I) " "

Sk. B. = Sketch Book (Works II) " "

Br. H. = Bracebridge Hall (Works III). Citiert nach Seiten.

Einleitung.

Irving's Bildung und Belesenheit.

Es ist schon oft auf die Beziehungen Irving's zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts hingewiesen worden; eine genauere Untersuchung und Darstellung derselben fehlt jedoch bis heute. In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, diese Beziehungen näher zu bestimmen.

Irving gibt weder in seinen Werken noch in seinen Briefen, soweit diese uns zugänglich sind, irgend eine Andeutung über seine Beziehungen zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Vielmehr behauptet er stets, kein literarisches Vorbild gehabt zu haben.

„I am aware that I often travel over beaten ground, and treat of subjects that have already been discussed as my models, to whom I should feel flattered if I thought I bore the slightest resemblance; but in truth I write after no model that I am conscious of — I write with no idea of imitation or competition“ (Br. H. 1).

Als ein Kritiker einer Wochenschrift aus der Apoptrophe Dantes an Vergil:

„Tu se'lo mio maestro, e' l mio autore:
Tu se' solo colui, da cu'io tolsi
Lo bello stile, che m'ha fatto onore“,

mit der sich Irving in der Einleitung zu seiner Goldsmith-Biographie an Goldsmith richtete, schliessen wollte, dass er sich zu einem Nachahmer Goldsmith's bekenne, sagte Irving lächelnd zu seinem Neffen: „Ich habe nur meine Bewunderung für Goldsmith ausdrücken wollen, ein Bekenntnis, wie das mir unterlegte, macht kein Schriftsteller.

Ich bin mir nicht bewusst, dass ich je nach fremden Mustern gearbeitet habe, das tut kein Mensch, der einige Genie in sich fühlt. Seit meinen ersten literarischen Versuchen fiel mir alles natürlich zu, mein Stil gehört mir so, als hätte Goldsmith nie geschrieben, so gut wie mir meine Stimme gehört“ (Laun II 169). Diesen Versuchen Irvings gegenüber, seine literarische Abhängigkeit zu leugnen, müssen wir doch festhalten, dass bei einer Dichternatur, mag sie auch noch so ursprünglich sein, die erste Betätigung nicht denkbar ist ohne irgendwelche Schulung und Anregung.

Allerdings lehnte sich Irving nicht sklavisch an seine literarischen Vorbilder an, sondern er bildete das Fremde durchaus in seiner Art um und prägte ihm den Stempel seines Geistes auf. Begabt mit einer feinen Beobachtungsgabe und einer reichen Phantasie, hielt er Personen und Ereignisse des alltäglichen Lebens fest und schuf so seine Gestalten, indem er literarisch Ueberkommenes mit Erlebtem vereinigte.

Da Irving, wie bemerkt, sich über seine Stellung zu literarischen Vorbildern nicht äussert, so dürfte hier ein kurzer Ueberblick über seinen Bildungsgang und seine Belesenheit, soweit dies aus Erwähnungen und Zitaten in seinen Werken und Briefen zu erschliessen möglich ist, am Platze sein. Denn es würde ein Tappen ins Leere sein, wollte man die Abhängigkeit von Vorbildern zeigen, ohne bestimmt erwiesen zu haben, dass er diese auch wirklich gekannt hat.

Schon früh erwachte in dem jugendlichen Irving eine leidenschaftliche Vorliebe fürs Lesen.

Hoole's Uebersetzung des *Orlando furioso* machte einen gewaltigen Eindruck auf sein Gemüt. Bücher wie *Robinson Crusoe* und *Sinbad, der Segler*, boten ihm reiche Unterhaltung. Besonders vertiefte er sich in *The World Displayed*, eine zwanzigbändige Sammlung von Reisebeschreibungen aller Art, die er sogar mit in die Schule nahm und während des Unterrichts unter dem Tische las.

„He was not permitted to read at home after retiring to his bed, but such was their fascination that he used to secrete candles to enable him to do so“ (Life and Letters I 13).

Dies fortwährende Lesen von Reisebeschreibungen erweckte in ihm die Lust, Seemann zu werden.

Books of voyages and travels became my passion, and in devouring their contents I neglected the regular exercises of the school. How wistfully would I wander about the pierheads in fine weather, and watch the parting ships bound to distant climes — with what longing eyes would I gaze after their lessening sails, and waft myself in imagination to the ends of the earth!“ (Sk. B. 1).

Im allgemeinen war der junge Irving mehr zum Lesen beliebiger Bücher als zur Beschäftigung mit den eigentlichen Schularbeiten geneigt (Laun II 257). Was seine Schulbildung angeht, so war sie keine besonders gute; er wechselte mehrmals, zum Teil in kurzer Zeit, seinen Lehrer. Mit Latein beschäftigte er sich nur ganz wenig. Während man seine Brüder John und Peter ins Columbia-College sandte, liess man ihn nicht weiterstudieren, was er in späteren Jahren oft sehr bedauerte. Seiner Erziehung fehlte vor allem die klassische Grundlage. Mit 16 Jahren war seine Ausbildung abgeschlossen, und er war jetzt für seine weitere Bildung auf sich selbst angewiesen. Er trat als Schreiber bei einem Advokaten ein, um sich für die juristische Laufbahn vorzubereiten, blieb zwei Jahre hier, scheint aber die Zeit mehr zu seiner Förderung in den schönen Wissenschaften als für die Jurisprudenz verwandt zu haben.

Die Generation, mit der er aufwuchs, las die englischen Wochenschriften, den Rambler und den Spectator, und die Essays von Mackenzie und Goldsmith; die damals beliebtesten Romane waren die von Richardson, Fielding und Smollett, und die bewundertsten politischen Schriften, die von Burke, Makintosh und Junius (Laun II 259).

Die Zitate und Erwähnungen von Werken in Irvings Schriften bis zur Abfassung von *Bracebridge Hall* zeigen, dass er eine bedeutende Kenntnis der englischen Literatur

hatte, zumal da wir annehmen müssen, dass er nicht aus allen Werken, die er las, auch zitierte. Ueber die Stellung der Amerikaner zur englischen Literatur gibt er einen interessanten Aufschluss in seiner Biographie von Thomas Campbell (Works XI 260):

„The writers of Great Britain are the adopted citizens of our country, and, though they have no legislative voice, exercise an authority over our opinions and affections cherished by long habit and matured by affection. In these works we have British valour, British magnanimity, British might, and British wisdom, continually before our eyes, pourtrayed in the most captivating colours; and are thus brought up in constant contemplation of all that is amiable and illustrious in the British character. To these works, likewise we resort in every varying mood of mind, or vicissitude of fortune. They are our delight in the hours of relaxation; the solemn monitors and instructors of our closet; our comforts in the gloomy seclusions of life-loathing despondency. In the season of early life, in the strength of manhood, and still in the weakness and apathy of age, it is to them we are indebted for our hours of refined and unalloyed enjoyment. When we turn our eyes to England, therefore, from whence this bounteous tide of literature pours in upon us, it is with such feelings as the Egyptian experiences when he looks toward the sacred source of that stream, which rising in a far distant country, flows down upon its own barren soil, diffusing riches, beauty and fertility.“

Bemerkenswert ist Irvings Kenntniss der älteren englischen Literatur. Die Dichtungen aus dieser Zeit waren ihm leicht zugänglich, da die Bibliothek seines Vaters eine reiche Sammlung von älteren Autoren, besonders aus der elisabethanischen Zeit, enthielt.

Es mögen hier die Dichter und Dichtungen, die von ihm erwähnt werden, kurz folgen:

Ascham, Roger (1515-1568), Br. H. 187.

Old Ballads, grössere Anzahl.

Beaumont, Francis (1584-1616), Sk. B. 100; Br. H. 64.

Bourne, Henry (1696-1733), Br. H. 253.

Braithwaite, Richard (1588?-1673), Br. H. 310.

Bunyan, John (1628-1688), Salm. 82.

Burton, Robert (1577-1640), Sk. B. 52.

Byron, Lord (1788-1824), Br. H. 207.

- Camden, William (1551-1623), Sk. B. 102; Br. [H. 90](#).
- Campbell, Thomas (1777-1844), Sk. B. 216. —
- Cartwright, William (1611-1643), Sk. B. [20](#), 143.
- Chaucer, Geoffrey (1335?-1400), Sk. B. [46](#), [64](#), [66](#), 281;
Br. [H. 17](#), 229 ff.
- Cowper, William (1731-1800), Sk. B. [42](#); Br. [H. 193](#).
- Defoe, Daniel (1661?-1731), Sk. B. 252.
- Dekker, Thomas (c 1570-c 1637), Br. [H. 23](#).
- Drummond of Hawthornden (1585-1649), Sk. B. [90](#).
- Dryden, John (1631-1700), Br. [H. 81](#).
- Evelyn, John (1620-1706), Sk. B. 101; Br. [H. 56](#).
- Fletscher, John (1579-1625), Sk. B. [58](#), 100, 175, [Br. H. 64](#).
- Fletscher, Phineas (1582-1650), Br. [H. 162](#).
- Garrick, David (1717-1779), Sk. B. 192.
- Goldsmith, Oliver (1728-1774), *The Life of Goldsmith*,
VI . . . an Author whose writings were the delight
of my childhood. . . .
- Herrick, Robert (1591-1674), Sk. B. 100, 103, 151, 153,
154, 168, 239.
- Heywood, Thomas (1581?-1640?), Br. [H. 235](#).
- Hogarth, William (1697-1764), *Salm.* [61](#).
- Hollinshed, Raphael (gest. 1580?), Sk. B. [94](#).
- James I, of Scotland (1394-1437), Sk. B. [59](#) ff.
- Jonson, Ben ([1573?-1637](#)), Sk. B. 173; Br. [H. 237](#).
- Kennedy, Rann (1772-1851), Sk. B. [48](#).
- Lee, Nath. (1653-1692), *Salm.* [9](#).
- Lyly, John (1553-1606), Sk. B. 1, [81](#); Br. [H. 100](#), 183.
- L'Estrange, Sir Roger (1616-1704), Sk. B. [60](#).
- Marlowe, Christopher (1564-1593), Sk. B. [73](#).
- Marston, John (1575?-1634), Br. [H. 71](#).
- Malory, Sir Thomas, Br. [H. 71](#).
- Middleton, Thomas (1570-1627), Sk. B. [14](#), [48](#).
- Milton, John (1608-1674), Sk. B. [35](#); Br. [H. 234](#).
- Mirror for Magistrates, Br. [H. 8](#), [88](#).
- Moore, Thomas (1779-1852), *Salm.* [58](#); Sk. B. [52](#);
Br. [H. 207](#).
- Nash, Thomas (1567-1601), Sk. B. 180.

- Overbury, Sir Thomas (1581-1613), Sk. B. 100.
Poor Robin's Almanac (1684), Sk. B. 143, 168.
Phillips, Katherine (1631-1664), Br. H. 25, 26.
Pope, Alexander (1688-1744), Salm. 86.
Richardson, Sam. (1689-1761), Salm. 82, 101; Br. H. 19.
Rowe, Nicholas (1674-1718), Salm. 86.
Scott, Sir Walter (1771-1832), Life and Letters I 145.
Shakespeare, William (1564-1616), sehr häufig erwähnt.
Sidney, Sir Philipp (1554-1586), Sk. B. 95; Br. H. 40.
Old Songs, grössere Anzahl.
Spenser, Edmund (1552?-1599), Br. H. 73.
Smollett, Tobias (1721-1771), Life and Letters I 43.
Spectator, Salm. 10.
Stanley, Thomas (1625-1678), Sk. B. 102.
Sterne, Laurence (1713-1768), Salm. 70, 99, 157, 158.
Stow, John (1525?-1605), Sk. B. 171.
Suckling, Sir John (1609-1642), Sk. B. 164; Br. H. 95.
Surrey, Henry Howard, Earl of (1516?-1547), Sk. B. 58.
Swift, Jonathan (1667-1745), Br. H. 183, 256.
Taylor, Jeremy (1613-1667), Sk. B. 104; Br. H. 45.
Thomson, James (1700-1748), Sk. B. 8, 254.
Tusser, Thomas (1524?-1580), Sk. B. 156; Br. H. 229.
Walpole, Horace (1717-1797), Br. H. 19.
Walton, Isaac (1593-1683), Sk. B. 156, 247.
Webster, John (1582?-1652?), Br. H. 78.
Wither, George (1588-1667), Sk. B. 164.
Wotton, Sir Henry (1568-1639), Sk. B. 246.

Aus der Literatur anderer Länder sind es bezeichnenderweise zwei Autoren, auf deren Kenntnis wir aus gelegentlichen Erwähnungen schliessen können:

Cervantes, Don Quixote, Salm. 35, 216; Sk. B. 247;
Br. H. 75, 206.

Rabelais, Salm. 157.

Sein eigentliches Studienkabinet aber waren die Natur, die Gesellschaft und das Leben.

„I was always fond of visiting new scenes and observing strange characters and manners. Even when a mere child I began

my travels, and made many tours of discovery into foreign parts and unknown regions of my native city, to the frequent alarm of my parents, and the emolument of the town-crier. As I grew into boyhood, I extended the range of my observations. My holyday afternoons were spent in rambles about the surrounding country. I made myself familiar with all its places famous in history or fable. I knew every spot where a murder or robbery had been committed or a ghost seen. I visited the neighbouring villages, and added greatly to my stock of knowledge by noting their habits and customs, and conversing with their sages and great men. I even journeyed one long summer's day to the summit of the most distant hill, whence I stretched my eye over many a mile of terra incognita, and was astonished to find how vast a globe I inhabited" (Sk. B. 1).

Für einen so eifrigen und feinen Beobachter musste natürlich die Reise nach Europa — nach dem Mutterlande England mit seinen vielen historischen Erinnerungen, nach Frankreich, dem Lande heiteren Lebensgenusses, nach Italien mit seinen zahllosen Kunstschätzen und seinen landschaftlichen Reizen — von tiefem Eindruck sein.

I. Einflüsse des *Spectator*.

Von seinen literarischen Vorbildern hat vor allem der *Spectator* nachhaltigen Einfluss auf Irving ausgeübt.

1. *Salmagundi*.

Besonders deutlich tritt dieser in seinem Jugendwerke *Salmagundi* hervor.

Irving ist nicht der alleinige Verfasser dieses Werkes, dessen erste Nummer am 24. Januar 1807 erschien; sein Jugendfreund James Kirke Paulding und sein Bruder William Irving lieferten gelegentlich Beiträge. Aber „the thoughts of the authors were so mingled together in these essays, and they were so literally joint productions, that it would be difficult as well as useless to assign to each his exact share“ (Paulding, *Life and Letters* I 100).

Ich betrachte daher für den vorliegenden Fall *Salmagundi* als ein Ganzes. Für diese Behandlung kann auch der Umstand sprechen, dass für die Stücke, die wir einem der andern Autoren zuweisen können, die gleichen Einflüsse der englischen Literatur sich nachweisen lassen.

a) Aehnlichkeit in der Tendenz.

Die moralische Zeitschrift als solche ist es, die zunächst den Ausgangspunkt bildet für Irving.

Der *Spectator* macht es sich zur Aufgabe, über die Sitten und Gebräuche seiner Mitmenschen zu wachen und jede törichte Mode und lächerliche Gewohnheit zur Darstellung zu bringen.

„I look upon myself as one set to watch the manners and behaviour of my countrymen and contemporaries, and to mark down every absurd fashion, ridiculous custom, or affected form of speech, that makes its appearance in the world during the course of these my speculations“ (Sp. 435).

Durch humoristische Schilderungen will er seinen Mitmenschen ihre Fehler und Mängel zeigen und so eine Besserung der Zustände herbeiführen. „I shall endeavour to enliven morality with wit, and to temper wit with morality“ (Sp. 10).

Diese Tendenz tritt auch in *Salmagundi* hervor.

„Our intention is simply to instruct the young, reform the old, correct the town, and castigate the age: this is an arduous task, and therefore we undertake it with confidence. We intend for this purpose to present a striking picture of the town“ (Salm. 1).

An einer andern Stelle heisst es:

„To a moral writer like myself, who, next to his own comfort and entertainment, has the good of his fellow-citizens at heart, a retrospect is but a sorry amusement. Like the industrious husbandman, he often contemplates in silent disappointment his labours wasted on a barren soil, or the seed he has carefully sown choked by a redundancy of worthless weeds. I expected long ere this to have seen a complete reformation in manners and morals, achieved by our united efforts“ (Salm. 164).

Durch Zeitverhältnisse und Umstände bedingt, ergibt sich natürlich eine verschiedene Behandlungsweise.

Die moralischen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts stellen eine Reaktion gegen die hauptsächlich durch französischen Einfluss verdorbenen gesellschaftlichen Zustände jener Zeit dar. Hatten die Puritaner bisher selbst die unschuldigsten Freuden und Vergnügen untersagt, so fielen mit dem Regierungsantritt Karls II. alle Schranken. Sein Einzug in Whitehall war das Zeichen für eine zügellose Freiheit in all dem, was bisher verboten war. „Chassez le naturel, il revient au galop“ (Destouches). Wir können uns heute kaum einen Begriff davon bilden, bis zu welchem Grade die englische höhere Gesellschaft verdorben war. In dem Bestreben, den Gegensatz zu den verhassten Heuchlern und Scheinheiligen so gross als möglich zu machen, brachte man die Offenheit bis zur Schamlosigkeit, die Galanterie bis zur offenen Debauche.

Dem edlen Bestreben, dieser Sittenlosigkeit ein Ende zu machen, verdanken die moralischen Zeitschriften ihre Entstehung. Beljame hat sich in seinem trefflichen Buch über die Aufgaben des *Spectators*, der bedeutendsten dieser Zeitschriften, folgendermassen ausgesprochen: „Il s'agissait, non pas de combattre le mouvement commencé par Collier, mais de le continuer en le dirigeant dans des voies moins étroites et en le modérant. Il fallait avec lui poursuivre l'immoralité corruptrice qui avait envahi la société entière, mais contre lui et contre ses disciples défendre toutes les manifestations de la littérature et des arts, et tous ces plaisirs délicats qui, en faisant le charme et l'agrément des relations sociales, élèvent et affinent l'esprit. Il fallait concilier la vertu des puritains avec l'élégance des Cavaliers, convertir ceux-ci à la morale en la faisant sociable et d'agréable compagnie, convertir ceux-là aux bonnes manières en leur prouvant qu'elles n'étaient point incompatibles avec les bonnes moeurs.“

In New York dagegen waren zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Verhältnisse wesentlich verschieden. New York war damals noch eine junge, aufstrebende Kolonialstadt. Hier konnte man nur ein tüchtiges und kerniges Bürgertum

brauchen; für eine raffinierte Kultur, wie sie in der Restaurationszeit in England geherrscht hatte, war hier kein Platz. Aus dieser Tatsache entspringt die Verschiedenheit von *Spectator* und *Salmagundi*. Im *Spectator* treten uns Schritt für Schritt die zerrütteten Verhältnisse entgegen, in *Salmagundi* dagegen finden wir nichts von einem solchen ernsten Hintergrund. „The work was undertaken purely for their own amusement; to please themselves, and with no expectation of pecuniary profit“ (Life and Letters I 98). Daraus erklärt sich auch die ganze Tendenz des Werkes.

„While we continue to go on, we will go on merrily: if we moralize, it shall be but seldom; and on all occasions we shall be more solicitous to make our readers laugh than cry — for we are laughing philosophers, and clearly of opinion, that wisdom, true wisdom, is a plump, jolly dame, who sits in her armchair, laughs right merrily at the farce of life, and takes the world as it goes“ (Salm. 3/4).

Dass bei der Absicht, die Stadt zu belustigen, auch bisweilen die Satire, allerdings keine gehässige, eine Rolle spielt, ist begreiflich. Indem aber Irving so die Torheiten der Stadt uns vor Augen führt, gibt er zu gleicher Zeit ein ganz interessantes Bild von dem Leben und Treiben in dem damaligen New York.

b) Uebereinstimmungen stofflicher und formeller Art.

Der *Spectator* wird redigiert von einem Club, der sich aus sehr verschiedenartigen, aber höchst eigentümlichen Persönlichkeiten zusammensetzt. „Dans cette assemblée où le spectateur préside comme un arbitre impartial et désintéressé, chaque classe a son représentant: la grande propriété, le commerce, l'armée, le clergé, les hommes de loi. La littérature et les arts sont représentés un peu par tous les membres du club, qui sont tous des esprits cultivés. Les plaisirs élégants — et les femmes, qu' Adison, on l'a vu, n'oublie pas — ont un avocat dans Will Honeycomb“ (Beljame 288). Die Beobachtungen und Unter-

haltungen dieses Freundeskreises teilt uns der *Spectator* mit.

Diese Idee des Clubs wirkt zweifellos in *Salmagundi* noch nach. Zwar ist an Stelle des organisierten Clubs von sieben Mitgliedern ein kleiner Kreis von drei Personen getreten, aber in Einzelzügen lassen sich doch deutlich Spuren des *Spectators* nachweisen.

Wie beim *Spectator* so gehen auch hier die einzelnen Nummern aus der Unterhaltung bei ihren Zusammenkünften hervor.

„Many a time have we seen the midnight lamp twinkle faintly on our studious phizzes, and heard the morning salutation of „past three o'clock“, before we sought our pillows. The result of these midnight studies is now offered to the public“ (*Salm.* 7).

Uebereinstimmend sind im *Spectator* und *Salmagundi* sämtliche Mitglieder Junggesellen, von denen jeder ein bestimmtes Gebiet vertritt. *William Wizard* ist der Kritiker, *Anthony Evergreen* der Referent über Mode und Galanterie. Hat unter den Clubmitgliedern der *Spektator* eine leitende Stellung, so kommt dies in *Salmagundi* dem *Launcelot Langstaff* zu.

„The public will take notice that, for the purpose of teaching these my associates better manners, and punishing them for their high misdemeanours, I have by virtue of my high authority, suspended them from all interference in „*Salmagundi*“, until they show a proper degree of repentance, or I get tired of supporting the burthen of the work myself“ (*Salm.* 105).

Wenn *Irving* beabsichtigte, einen seiner Junggesellen, *Will. Wizard*, zu verheiraten (vgl. *Life and Letters I* 119), so könnte auch hierfür der *Spectator* mit der Verheiratung *Will. Honeycombs* die Anregung gegeben haben.

Einen grossen Raum unter den *Essays* im *Spectator* nehmen die über das weibliche Geschlecht ein.

Bei der allgemeinen sittlichen Zerrüttung nach dem Sturz der Puritanerherrschaft sank natürlich auch das Ansehen des Weibes. Ehebruch und Verführung waren an der Tagesordnung. Die Lustspiele, von denen die unsitt-

lichsten Stücke sogar von Frauen verfasst sind, bieten ein entsetzliches Bild von der sittlichen Verkommenheit jener Zeit. „We hear a great deal about „love“ in the literature of the time, but it is the same kind of love that might be found among a herd of cattle. It would be difficult to mention any man about the court of Charles II who could have appreciated the pure and enduring passion which in the noble lines of Spenser's „Epithalamion““ (Tuckermann 114). In der richtigen Erkenntnis, dass eine moralische Hebung der Nation ohne Veredelung der Frauencharaktere nicht möglich sei, war der Spectator vor allem bestrebt, das Weib wieder zum Weibe zu machen, das weibliche Gemüt zu bereichern und Achtung vor echter Weiblichkeit von den Männern zu fordern.

„I have nothing more at heart than the honour and improvement of the fair sex“ (Sp. 265).

An einer anderen Stelle heisst es vom Spectator:

„You are everywhere in your writings a friend of women“ (Sp. 199). „I would fain contribute to make womankind, which is the most beautiful part of the creation, entirely amiable, and wear out all those little spots and blemishes that are apt to rise among the charms which nature has poured out upon them“ (Sp. 57).

Eine ähnliche Stellung dem weiblichen Geschlechte gegenüber nimmt Irving in *Salmagundi* ein. Auch er führt sich als sein Schützer und Vorkämpfer auf. Dass er den Stoff mehr humoristisch behandelt und die ernste moralische Handlungsweise zurücktreten lässt, ist bei der ganzen Tendenz von *Salmagundi* begreiflich.

„We have no fear of the censures of the wise, the good, or the fair; for they will ever be sacred from our attacks. We reverence the wise, love the good, and adore the fair; we declare ourselves champions in their cause — in the cause of morality — and we throw our gauntlet to all the world besides“ (Salm. 35).

Oder an einer anderen Stelle:

„While we keep more than a Cerberus watch over the golden rules of female delicacy and decorum . . .“ (Salm. 4). „We must let it be understood, as our firm opinion, void of all prejudice or partiality, that the ladies of New York are the fairest, the finest, the most accomplished, the most bewitching, the most ineffable beings, that walk, creep, crawl, swim, fly, float, or vegetate in any

or all of the four elements; and that they only want to be cured of certain whims, eccentricities, and unseemly conceits, by our superintending cares, to render them absolutely perfect“ (Salm. 4).

Es würde hier zu weit abführen, wollte man versuchen, auf all das näher einzugehen, was der *Spectator* zur Hebung des weiblichen Geschlechtes aufbietet; nur einige wenige Punkte, die sich auch in *Salmagundi* finden, und die offenbar auf den Einfluss des *Spectators* zurückzuführen sind, mögen hier Erwähnung finden.

Der *Spectator* greift besonders die schlechte Erziehung des weiblichen Geschlechts an. Kaum der Kinderstube entwachsen, kommt das junge Mädchen in die Hand eines Tanzmeisters, um hier in dem korrekten steifen Benehmen der damaligen Zeit unterrichtet zu werden.

„When a girl is safely brought from the nurse, before she is capable of forming one simple notion of anything in life, she is delivered to the hands of a dancing master . . . “ (Sp. 66).

In auffallend ähnlicher Weise drückt sich auch der Verfasser von *Salmagundi* aus:

„Scarce from the nursery freed, our gentle fair
Are yielded to the dancing-master's care;
And ere the head one mite of sense can gain,
Are introduced'mid folly's frippery train.

Die humorvolle Beschreibung des Walzers in *Salmagundi* (Salm. 84/85) könnte durch eine ähnliche Schilderung im *Spectator* angeregt sein, wo es heisst:

„I was amazed to see my girl handed by and handing young fellows with so much familiarity; and I could not have thought it had been in the child. They very often made use of a most impudent and lascivious step, called 'setting', which I know not how to describe to you, but by telling you, that it is the very reverse of 'back to back'. At last an impudent young dog bid the fiddlers play a dance called 'Moll Pately', and after having made two or three capers, ran to his partner, locked his arms in hers, and whisked her round cleverly above ground in such manner, that I, who sat upon one of the lowest benches, saw further above her shoe than I can think fit to acquaint you with. I could no longer endure these enormities; wherefore, just as my girl was going to be made a whirlingig, I ran in, seized on the child, and carried her home“ (Sp. 67).

Die Beschäftigung der Damen mit Sticken gibt beiden Autoren Gelegenheit, sich über ihren Geschmack und ihre Phantasie in diesen Arbeiten lustig zu machen. So schreibt der *Spectator*:

„What a delightful entertainment must it be to the fair sex . . . to pass their hours in imitating fruits and flowers, and transplanting all the beauties of nature into their own dress, or raising a new creation in their closets and apartments! How pleasing is the amusement of walking among the shades and groves planted by themselves, in surveying heroes slain by their needle, or little Cupids which they have brought into the world without pain!“ (Sp. 606.)

Mit besonderem Humor wird dasselbe Thema in *Salmagundi* behandelt, vor allem in der Beschreibung eines Bildes, das die Grabszene in „Romeo und Julia“ darstellen soll (Salm. 136). Daneben wird in *Salmagundi* auch das Malen der Damen verlacht. So schreibt Mustapha in einem seiner Briefe, der hauptsächlich über das weibliche Geschlecht handelt:

„Sometimes they employ themselves in painting little caricatures of landscapes, wherein they will display their singular drollery in bantering nature fairly out of countenance — representing her tricked out in all the tawdry finery of copper skies, purple rivers, calico rocks, red grass, clouds that look like old clothes set adrift by the tempest, and foxy trees, whose melancholy foliage, drooping and curling most fantastically, reminds me of an undressed periwig, that I have now and then seen hung on a stick in a barber's window . . . But their most important domestic avocation is to embroider, on satin or muslin, flowers of a nondescript kind, in which the great art is to make them as unlike nature as possible“ (Salm. 233).

Um Einfachheit und Natürlichkeit im englischen Leben wieder einzubürgern, richtete sich der *Spectator* mit Witz und Satire gegen die übertriebenen Modetorheiten. La Bruyère charakterisiert den beständigen Wechsel in der Mode der damaligen Zeit treffend: „Une mode a à peine détruit une autre mode, qu'elle est abolie par une plus nouvelle; qui cède elle-même à celle qui la suit et qui ne sera pas la dernière, telle est notre légèreté.“ Paris war der Mittelpunkt dieser Bewegung, und London ahnte gehorsam nach, was die Meisterin vorschrieb. Ludwig XIV. diktierte der

ganzen Welt die Mode. Gegen diesen verderblichen Einfluss kämpft der Spectator an. Die verschiedenen Torheiten und Aenderungen finden alle im Spectator ihren Ausdruck. Zwar ist die „fontange“ gefallen, von der Saint Simon in seinen Memoiren sagt, sie „sei ein Gebäude von zwei Fuss Höhe, welche das Gesicht der Frauen in die Mitte des Körpers versetze“, aber an ihre Stelle ist zum Bedauern des Spectators der farbige Kopfputz getreten. Ist er erfreut darüber, dass die Frauen den Kopfputz erniedrigen, so muss er nun zu seinem Entsetzen bemerken, wie sie in der unteren Hälfte zulegen, was sie der oberen entziehen. Auch gegen die „patches“, wohl eine der albernsten Modeerscheinungen, wendet er sich in seinen Essays.

Ganz im Sinne des Spectators zieht Irving gegen die Modetorheiten los, die grosse Geldsummen verschlingen und dadurch oft schon das Glück mancher Familie gefährdet haben. Vor allem greift er die leichte, weit ausgeschnittene Kleidung der Frauen an.

„Here the style is to show not only the face, but the neck, shoulders, e. c.; and a lady never presumes to hide them, except when she is not at home, and not sufficiently undressed to see company“ (Salm. 93).

Humorvoll ist sein „recipe for a full dress“ (Salm. 33). Am Schlusse von *Salmagundi* fasst er seine Bemühungen noch einmal zusammen in den Worten:

„We have endeavoured . . . to preserve them from the nakedness, the famine, the cob-web muslins, the vinegar cruet, the corset the stay-tape, the buckram, and all the other miseries and racks of a fine figur“ (Salm. 261).

Ein weiteres Motiv, das in beiden Werken sich findet, ist in *Salmagundi* offenbar auch aus dem *Spectator* entlehnt. In beiden Fällen wird eine Dame wegen ihrer Kleidung von einem Manne als „Herr“ angeredet, bis sich bei näherem Zusehen der Irrtum herausstellt.

„ . . . another of his tenants, who, meeting this gentlemanlike lady on the highway, was asked by her whether that was Coverley-hall? The honest man seeing only the male part of the querist, replied, „Yes Sir“; but upon the second quistion, whether Sir Roger

de Coverley was a married man? having dropped his eye upon the petticoat, he changed his note into „No, madam“ (Sp. 435).

Man vergleiche damit *Salmagundi* 247:

„Going down Broadway this morning in a great hurry, I ran full against an object which at first put me to a prodigious nonplus. Observing it to be dressed in a man's hat, a cloth overcoat, and spatterdashes, I framed my apology accordingly, exclaiming, „My dear Sir, I ask ten thousand pardons; I assure you, Sir, it was entirely accidental; pray, excuse me, Sir“ ec. At every one of these excuses the thing answered me with a downright laugh; at which I was not a little surprised, until, on resorting to my pocket glass, I discovered that it was no other than my old acquaintance Clarinda Trollop.“

Eine Stelle, die sich in ihrer ganzen Auffassung sehr von der gewöhnlichen Art in *Salmagundi* abhebt, die ganz im Geiste der moralischen Zeitschrift verfasst ist und ebenso gut von einem *Steele* oder *Addison* herrühren könnte, möge hier noch berührt werden. Bei der Besprechung der *Fair Penitent* wendet der Verfasser sich gegen das sittenlose Schauspiel und zeigt, dass die Frauen es in der Hand hätten, solchen Stücken ihr Ende zu bereiten.

„Nothing is more easy than to banish such plays from our stage. Were our ladies, instead of crowding to see them again and again, repeated, to discourage their exhibition by absence, the stage would soon be indeed the school of morality, and the number of „Fair penitents“, in all probability, diminish“ (Salm. 86).

Doch nicht allein das weibliche Geschlecht mit seinen Torheiten, sondern auch der Mann ist Gegenstand der Betrachtungen des *Spectators*. Vor allem sind es die feinen Modeherrschen, die *Beaux*, die sein Interesse in Anspruch nehmen. Mit feinem Witz und Humor geißelt er diese Herrchen, die viel auf ihr Aeusseres halten, einen grossen Teil ihrer Zeit vor dem Spiegel zubringen, gern die Gesellschaft von Damen aufsuchen, mit deren Geistesbildung es aber nicht weit her ist. So bemerkt er in der *Dissection of a beau's head* (Sp. 275), in der er den „Beaux“ manchen Hieb erteilt:

„The brain of a bean is not a real brain, but only something like it.“

In *Salmagundi* finden wir diese Herrchen in ähnlicher Weise behandelt. Gleich in der „Introduction to the Work“, wo er sein Programm entwickelt, sagt er:

„Nor will the gentlemen, who doze away their time in the circles of the haut-ton, escape our currying: — we mean those silly fellows who sit stock-still upon their chairs, without saying a word, and then complain how d — d stupid it was at Miss — 's party“ (Salm. 4).

Auch in *Salmagundi* wird ihr eitles, geistloses Treiben verlacht.

„'But who, I beg of you, is that amiable youth who is handing along a young lady, and at the same time contemplating his sweet person in amirror as he passes'. His name said I, is Billy Dimple: — he is a universal smiler, and would travel from Dan to Beersheba, and smile on everybody as he passd. Dimple is a slave to the ladies -- a hero at tea-parties, and is famous at the pirouet and the pigeon-wing; a fiddle-stick is his idol, and a dance his elysium“ (Salm. 55).

Für diese Sittenschilderungen macht der *Spectator* von einem stilistischen Mittel Gebrauch, das sich trefflich dafür eignete. Er schreibt *B r i e f e* an sich selbst. Dadurch ist ihm die Gelegenheit geboten, manch humorvolle Darstellung zu bringen und überhaupt manches vorzuführen, was er von sich aus kaum hätte darstellen können, oder das doch wenigstens wirkungslos gewesen wäre.

Aus demselben Bedürfnis, freier schalten und walten zu können, entsprang ja auch die Idee des *Spectators*. Was von einem Steele oder Addison beleidigt hätte, das nahm man vom *Spectator* ruhig hin.

„It is much more difficult to converse with the world in a real than a personated character. That might pass for humour in the *Spectator*, which would look like arrogance in a writer who sets his name to his work. The fictitious person might condemn those who disapproved him and extol his own performances without giving offence. He might assume a mock authority, without being looked upon as vain and conceited. The praises or censures of himself fall only upon the creature of his imagination; and if any one finds fault with him, the author may reply with the philosopher of old, 'thou dost but beat the case of Anaxarchus'“ (Sp. 555).

Alle die folgenden Essayisten haben sich der fingierten Briefe bedient, um in das Ganze mehr Abwechslung zu

bringen. Auch bei Irving finden sich Beispiele dafür (vergl. Salm. 97/98; 118; 245/250). Doch sind sie hier von untergeordneter Bedeutung; meist dienen sie nur humoristischen Zwecken.

Die Vermutungen, die sich an die unbekanntem Verfasser knüpfen und die Aufnahme der Schriften durch die Leser geben beiden Autoren Anlass, sich in lustiger Weise darüber in ihren Essays zu äussern. Beiden bereitet es grosses Vergnügen, lauschend umherzugehen, sich schweigend unter das Volk zu mischen, um zu hören, wie man über sie denkt. Ohne Zweifel war auch hierin für *Salmagundi* der *Spectator* vorbildlich. So schreibt letzterer:

„It is my custom to take frequent opportunities of inquiring from time to time what success my speculations meet with in the town“ (Sp. 525).

Dabei bekommt er allerlei zu hören. Bald wird er gelobt, bald tadelt man ihn, einer will in ihm sogar einen Jesuiten erkennen (Sp. 4), andere suchen aus dem Stil in den Briefen zu beweisen, dass sie nicht von ihm herrühren könnten.

„When I have been present in assemblies where my paper has been talked of, I have been very well pleased to hear those who would detract from the author of it observe, that the letters which are sent to the Spectator, are as good, if not better, than any of his works. Upon this occasion many letters of mirth are usually mentioned, which some think the Spectator writ to himself, and which others commend because they fancy he received them from his correspondents. . . . They have very often praised me when they did not design it and they approved my writings when they thought they had derogated from them. I have heard several of these unhappy gentlemen proving, by undeniable arguments, that I was not able to pen a letter which I had written the day before. Nay, I have heard some of them throwing out ambiguous expressions, and giving the company reason to suspect that they themselves did me the honour to send me such or such a particular epistle, which happened to be talked of with the esteem or approbation of those who were present“ (Sp. 542).

Die Vermutungen und Versuche, hinter das Geheimnis der Verfasser zu kommen, haben gewiss Irving und seinen beiden Mitarbeitern manche frohe Stunde bereitet; aber

die Art und Weise, wie dieses Streben der Leser in *Salmagundi* verwertet wird, ist sicherlich auf den Einfluss des *Spectators* zurückzuführen.

„One of the greatest sources of amusement incident to our humorous knight-errantry is to ramble about and hear the various conjectures of the town respecting our worships, whom everybody pretends to know as well as Falstaff did Prince Hal at Gad's Hill“ (Salm. 32). „One of the most tickling, dear, mischievous pleasures of this life is to laugh in one's sleeve — to sit snug in a corner, unnoticed and unknown, and hear the wise men of Gotham, who are profound judges of horse-flesh, pronounce, from the style of our work, who are the authors. This listening incog., and receiving a hearty praising over another man's back, is a situation so celestially whimsical, that we have done little else than laugh in our sleeve ever since our first number was published. The town has at length allayed the titillations of curiosity, by fixing on two young gentlemen of literary talents — that is to say, they are equal tho the composition of a newspaper squib, a hodgepodge criticism, or some such trifle, and may occasionally raise a smile by their effusions“ (Salm. 34).

Deutlicher tritt die Beziehung zum *Spectator* hervor in einem Brief der Selina Badger an Mr. Evergreen:

„Dear Mr. Evergreen, — The other night, at Richard the Third, I sat behind three gentlemen, who talked very loud on the subject of Richard's wooing Lady Ann directly in the face of his crimes against that lady. One of them declared such an unnatural scene would be hooted at in China. Pray, sir, was that Mr. Wizard?

Selina Badger.

PS. The gentleman I allude to had a pocket-glass, and wore his hair fastened behind by a tortoiseshell comb, with two teeth wanting“ (Salm. 248).

Ein ganz ähnliches Beispiel findet sich auch im *Spectator*:

„Mr. Spectator, As I was walking t'other day in the Park, I saw a gentleman with a very short face; I desire to know whether it was you. Pray inform me as soon as you can, lest I become the most heroic Hecatissa's rival.

Your humble servant to command,

Sophia“ (Sp. 290).

Hierher gehört auch die Diskussion, die sich an die Stelle „because red is the colour of Mr. Jefferson's ****, Tom Paine's nose, and my slippers“ (Salm. 10) knüpft. Irving beabsichtigt damit, gewissen Leuten, die hinter Allen

etwas suchen, „always smelling a rat in the most trifling occurrence“, einen Hieb zu versetzen. Mr. Ichabod Fungus nimmt an der obigen Stelle Anstoss,

„he did not know what to think of it — he hoped it did not mean anything against the Governement — that no lurking treason was couched in all this talk. These were dangerous times-times of plot and conspiracy; he did not at all like those stars after Mr. Jefferson's name; they had an air of concealment“ (Salm. 16/17).

Dick Paddle sucht ihm dies auszureden,

„those stars merely stood for Mr. Jefferson's red what d'ye-call'ems; and that so far from a conspiracy against their peace and prosperity, the authors, whom he knew very well, were only expressing their high respect for them. The old man shook his head, shrugged his shoulders, gave a mysterious Lord Burleigh nod, said he hoped it might be so; but he was by no means satisfied with this attack upon the President's breeches as „thereby hangs a tale“ (Salm. 17).

Auch für diese Szene lässt sich bereits im *Spectator* ein Vorbild nachweisen. Im Sp. 567 sind in mehreren Worten einzelne Buchstaben ausgelassen und an Stelle von Namen Sternchen gesetzt. So erscheinen z. B.: „Ch-rch“; „P-dd-ng“; „my lady Q-p-t-s“; „every one will agree with me, who hears me name *** with his first friend and favourite ***, not to mention *** nor ****“. Hierüber entspinnt sich nun eine lebhafte Debatte (Sp. 568). Die Absicht des Spectators mit diesem Essay ist die, eine bestimmte Klasse von Menschen zu geisseln und lächerlich zu machen, die, wie er sagt, „smells treason and sedition in the most innocent words that can be put together.“

Ich glaube in dem bisher Dargestellten, um noch einmal kurz zu resumieren, eine starke Einwirkung des Spectators auf Salmagundi in formeller und stofflicher Hinsicht dargelegt zu haben. Aber auch in der Gestaltung der Charaktere lassen sich die Spuren des Spectators verfolgen.

c) Uebereinstimmungen in den Charakteren.

Da Irving die Gestalten des Spectators nicht einfach abklatscht, sondern Züge von literarischen Vorbildern mit solchen von Personen aus seinem Bekanntenkreis verbindet,

so müssen wir uns begnügen, den einen oder den andern Zug bei einer Person auf sein literarisches Vorbild zurückführen zu können. Leider geben uns die Briefe Irvings keine Aufklärung, inwieweit er wirklich Erlebtes bei der Gestaltung der Charaktere mitbenutzt hat.

Nur in einem Falle sind wir in der Lage, dieses Verhältnis näher zu bestimmen. Es handelt sich um *Lancelot Langstaff*. Einerseits erkennen wir Züge des *Spectators* bei ihm wieder, andererseits hat Irving Züge von *Joseph Dennie*, den er in Philadelphia kennenlernte, auf ihn übertragen.

Dass die Person des *Spectators*, der im Vordergrund der moralischen Zeitschrift steht, und dessen Persönlichkeit uns fast auf jeder Seite entgegentritt, auf Irving eingewirkt hat, ist erklärlich. Wo das Menschengedränge am dichtesten ist, findet er sich als aufmerksamer Beobachter ein. Bald sitzt er bei Will's in Gesellschaft von Politikern, bald raucht er eine Pfeife bei Child's und lauscht der Unterhaltung an den verschiedenen Tischen. Wo Gelehrte, Schöngeister, Künstler, Soldaten, Wechseljuden sich zu versammeln pflegen, ist er zu finden. Morgens geht er auf die Börse, abends in das Theater von Drury-Lane und Haymarket. Aber überall ist er nur der stille Beobachter.

„Thus I live in the word rather as a Spectator of mankind, than as one of the species, by which means I have made myself a speculative statesman, soldier, merchant and artisan, without ever meddling with any practical part in life“ (Sp. 1). „Mais s'il ferme sa bouche, il a les yeux et l'esprit ouverts“ (Beljame 285).

Nur in einem kleinen Freundeskreise öffnet er seinen Mund und gibt die gesammelten Erfahrungen kund.

Diese Gestalt hat eine Reihe von Zügen für *Lancelot Langstaff* abgegeben. Langstaff sucht gern Veranstaltungen auf, wo viele Leute zusammenkommen, denn seine Lieblingsbeschäftigung ist das Studium des menschlichen Charakters, und dazu findet er eben hier reiche Gelegenheit.

„I love to open the great volume of human character: to me the examination of a beau is more interesting than that of a daffodil

or narcissus; and I feel a thousand times more pleasure in catching a new view of human nature, than in kidnapping the most gorgeous butterfly“ (Salm. 137).

Aber er mischt sich unter die Leute „more as a spectator than an actor“ (Salm. 91). Mit besonderem Vergnügen erscheint er bei Christopher Cockloft, denn die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die er oft hier antrifft, bietet ihm reichen Stoff für seine Beobachtungen.

„The variety of company thus attracted is particularly pleasing to me; for being considered a privileged person in the family, I can sit in a corner, indulge in my favourite amusement of observation and retreat to my elbow-chair, like a bee to his hive, whenever I have collected sufficient food for meditation“ (Salm. 138).

Ist Langstaff aber im Kreise seiner Freunde, dann gibt er die Rolle auf, die er im öffentlichen Leben spielt, und ist ein lustiger Genosse.

„Ardent and sincere in his attachments, which are confined to a chosen few, in whose society he loves to give free scope to his whimsical imagination“ (Salm. 91).

Hiermit verbindet Irving Züge, die er von seinem bekannten Joseph Dennie entlehnt. Joseph Dennie war damals „in high repute as the author of the Lay Preacher and conductor of the Portfolio, and next to Charles Brockden Brown, the first American writer who made a profession of literature“ (Life and Letters I 104). Da dies der einzige Fall ist, wo wir zeigen können, wie Irving literarisch Ueberkommenes mit Erlebtem verwoben und auf eine Person übertragen hat, so möge die betreffende Stelle hier folgen:

„Langstaff inherited from his Father a love of literature, a disposition for castle-building, a mortal enmity to noise, a sovereign antipathy to cold weather and brooms, and a plentiful stock of whim-whams. From the delicacy of his nerves he is peculiarly sensible to discordant sounds; the rattling of a wheelbarrow is „horrible“; the noise of children „drives him distracted“; and he once left excellent lodgings, merely because the lady of the house wore high-heeled shoes, in which she clattered up and down stairs, till, to use his own emphatic expression, „they made life loathsome“ to him. He suffers annual martyrdom from the razor-edged zephyrs of our „balmy spring“, and solemnly declares that the boasted mouth of May has become a perfect „vagabond“. As some people

have a great antipathy to cats, and can tell when one is locked up in a closet, so Launcelot declares his feelings always announce to him the neighbourhood of a broom — a house-hold implement which he abominates above all others. Nor is there any living animal in the world that he holds in more utter abhorrence than what is usually termed a notable housewife; a pestilent being, who, he protestes, is the bane of good fellowship, and has a heavy charge to answer for the many offences committed against the ease, comfort, and social enjoyments of sovereign man. He told me, not long ago, that he had rather see one of the weird sisters flourish through his key-hole on a broomstick, than one of the servant maids enter the door with a besom“ (Salm. 91).

Irving's Neffe bemerkt zu dieser Stelle:

„Dennie had all the nervous irritability here ascribed to Langstaff, and when he read this extract, he saw that he had been sitting for his likeness and afterwards acknowledged to the author with evident gratification the truth of the portraiture“ (Life and Letters I 104).

Enger schliesst sich Irving an den *Spectator* an in der Gestalt des Anthony Evergreen. Das literarische Vorbild im *Spectator* ist Will Honeycomb, eine Figur, deren Einfluss sich auch in den späteren Werken Irving's noch bemerkbar macht. Beide repräsentieren den Typus des ewig jungen, verliebten Junggesellen, der nicht altert, sondern sich stets der gleiche bleibt. Wo Damen zusammenkommen, da sind auch sie zu treffen. Der Gegenstand ihrer Betrachtungen ist die Mode und das Leben und Treiben der Damen; für etwas anderes haben sie kaum Interesse.

„This gentleman (Evergreen), from his long experience in the routine of balls, teaparties, and assemblies, is eminently qualified for the task he has undertaken. He is a kind of patriarch in the fashionable world, and has seen generation after generation pass away into the silent tomb of matrimony, while he remains unchangeably the same. He can recount the amours and courtships of the fathers, mothers, uncles, and aunts, and even grand-dames of all the belles of the present day“ (Salm. 4).

Seine Verwandtschaft mit Will Honeycomb drückt Evergreen selbst aus in den Worten:

„Poor Will Honeycomb, whose memory I hold in special consideration . . .“ (Salm. 10).

Neben dem Spectator und Will Honeycomb tritt aus dem Rahmen des Klubs eine dritte Gestalt hervor, Sir Roger de Coverley, die ebenfalls auf die Charakterbildung Irvings einen bedeutenden Einfluss ausgeübt hat. Offenbar hat für Christopher Cockloft Sir Roger de Coverley als Vorbild gedient. Schon die Art und Weise, wie beide in die betreffenden Werke eingeführt werden und die Rolle, die sie hier spielen, ist auffallend ähnlich.

Sir Roger fordert den Spectator auf, ihn auf seinem Landgut zu besuchen; dieser folgt der Einladung und schreibt von hier aus seine Beobachtungen über Sir Roger und seine Umgebung. In Salmagundi wird Christopher Cockloft durch Langstaff eingeführt; dieser ist mit den Cocklofts verwandt und ein gern gesehener Gast in ihrem Hause. Was er in dieser Familie hört und sieht, das bietet er dem Leser zur Unterhaltung.

Die Grundzug im Charakter des Sir Roger de Coverley ist seine Herzensgüte und seine Gastfreundschaft. Diese edeln Eigenschaften sind auch ein Hauptmoment im Wesen des Christopher Cockloft:

„Honest Christopher is one of those hearty old cavaliers who pride themselves upon keeping up the good, honest, unceremonious hospitality of old times. He is never so happy as when he has drawn about him a knot of sterling hearted associates, and sits at the head of his table dispensing a warm, cheering welcome to all“ (Salm. 137/138).

Nicht nur seine Freunde und Bekannten erfahren seine Gastfreundschaft, auch selbst der ärmste Mann verlässt das Haus nicht, ohne zu einem Glase Wein eingeladen zu werden.

Eine so treffliche Gesinnung weiss seine Umgebung in der richtigen Weise zu würdigen, er wird von allen geliebt und geehrt. Die Dienstboten empfinden ihr Dienstverhältnis nicht drückend, meist sind sie schon von früher Jugend an in der Familie. Mit den benachbarten Farmern steht er im besten Einvernehmen.

„They never pass him by without his inquiring into the welfare of their families, and receiving a cordial shake of his liberal hand“ (Salm. 65).

Das Gleiche erfahren wir von Sir Roger. Man vergegenwärtige sich nur die Anhänglichkeit und Ehrfurcht, die ihm entgegengebracht wird. Die Dienstboten sind in seinem Dienst ergraut. An ihrem Wohlergehen nimmt er regen Anteil.

In ihren politischen Ansichten aber sind beide etwas intolerant.

Sir Roger de Coverly besucht nie eine Wirtschaft, deren Besitzer bei der allgemeinen Wahl für einen Whig stimmte, und zieht es eher vor, mit schlechter Verpflegung sich zufrieden zu geben. Christopher Cockloft, dessen gewinnende Herzensgüte jeder erfährt, der mit ihm in Berührung kommt, hat zwei Klassen von Menschen, mit denen er nichts zu tun haben will, die Franzosen und die Demokraten.

„The old gentleman considers it treason against the majesty of good breeding to speak to any visitor with his hat on; but the moment a Democrat enters is door, he forthwith bids his man Pompey bring his hat, puts it on his head, and salutes him with an appalling ‘Well, Sir, what do you want whit me?’“ (Salm. 65).

Vielleicht ist der *Spectator* auch für Caesar, den Diener des Christopher Cockloft, vorbildlich gewesen. Von Caesar heisst es:

„Assumes, when abroad, his master’s style and title“ (Salm. 192).

Diese Stelle erinnert sehr an eine ähnliche im *Spectator*:

„It is a common humour among the retinue of people of quality when they are out of their master’s sight, to assume in a humorous way the names and titles of those whose liveries they wear“ (Sp. 88).

Es ist möglich, dass dieser Essay, der mit feinem Humor geschrieben ist, und in dem diese Gewohnheiten verlacht werden, Irving zu dem betreffenden Charakterzug Caesars angeregt hat.

Für die weiblichen Charaktere, die übrigens ziemlich zurücktreten, lassen sich keine bestimmten Beziehungen zum *Spectator* feststellen.

Meist werden von Irving Frauen in vorgerückten Jahren mit den ihrem Geschlechte anhaftenden Schwächen dargestellt. Die alte Jungfer, denn um diese handelt es sich hauptsächlich, erscheint zwar auch schon im *Spectator*, aber diese Figur ist doch eigentlich erst in der folgenden Zeit von den grossen Romanschriftstellern wirklich ausgebildet worden, so dass man hier eher an eine Beziehung zu diesen denken könnte, obgleich sich auch hierüber nichts Bestimmtes sagen lässt.

Ein charakteristischer Zug der „old maids“ bei Irving ist der, dass sie nicht alt sein wollen; deshalb suchen sie ihr wirkliches Alter durch alle möglichen Mittel zu verbergen. Die beiden Miss Cockloft, „the younger being somewhat on the shady side of thirty“, werden noch immer zu ihrem Gefallen als die jungen Damen betrachtet, „who, having purloined and locked up the family bible, pass for just what age they please to plead guilty to“ (Salm. 66). Aunt Charity ist in ihrem 59. Lebensjahre gestorben, obgleich sie nach ihren Angaben nie älter geworden ist als fünfundzwanzig Jahre.

Dieser Zug begegnet uns mehrfach in der Literatur des 18. Jahrhunderts. Wir finden ihn im *Spectator*, hier allerdings bei einem Manne. Will Honeycomb, der verliebte Junggeselle, gibt nie sein Lebensalter richtig an; stets muss man eine Reihe von Jahren hinzuzählen, um sein wirkliches Alter zu bekommen. Erst nach seiner Verheiratung rückt er mit der Wahrheit heraus.

S. Richardson zeichnet eine solche alter Jungfer in seiner *Pamela* in der Mrs. Judy Swynford. Mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln sucht sie die Spuren des Alters zu verwischen.

„She takes particular care, that of all the public transactions which happen to be talked of, her memory will never carry her back above thirty years; and then it is, about thirty years ago, when I was a girl, or, when I was in hanging sleeves“ (*Pamela* S. 268).

Mrs. Grizzle, in Smolletts *Peregrine Pickle* erklärt bei der Hochzeit ihres Bruders für diejenigen, die sich

vielleicht dafür interessieren würden, dass sie nur drei Jahre älter sei als die Braut. „Though, had she added ten to the reckoning, she would have committed no mistake in point of computation.“

Ich glaube, dass die vorliegenden Erörterungen hinreichend sind, um die engen Beziehungen Irvings zum *Spectator* in seinem Jugendwerke *Salmagundi* zu zeigen.

2. *Sketch Book* und *Bracebridge Hall*.

Die Einwirkungen des *Spectators* auf Irving kommen aber mit seinem Erstlingswerke nicht zu Ende, sondern sie halten auch in den reiferen Werken, im *Sketch Book* und in *Bracebridge Hall*, noch an.

Vor allem lässt sich der Einfluss des *Spectators* in der Charakterbildung verfolgen. Sir Roger de Coverley, jene glänzende Erscheinung im *Spectator*, durch deren Schaffung Addison sich eine dauernde Stellung in der englischen Literatur erworben hat, hat Irving sicher deutlich vor Augen geschwebt bei der Abfassung von *Sketch Book* und *Bracebridge Hall* und hat eine Reihe von Zügen für seinen Squire Bracebridge abgegeben.

Beide repräsentieren den Typus des gastlichen Landedelmanns.

Diese Gestalt, die Addison mit Sir Roger in die englische Literatur einführte, hat einen nachhaltigen Einfluss gehabt. So erscheint sie z. B. in der folgenden Zeit bei Fielding, bei Smollett, und selbst in den Anfangswerken von Charles Dickens lassen sich noch Beziehungen zu Sir Roger feststellen. Dass gerade diese Gestalt, die von Addison am ausführlichsten und mit der grössten Wahrheitstreue dargestellt worden ist, mehrfach auf Irving eingewirkt hat, ist wohl begreiflich.

Sir Roger de Coverley und Squire Bracebridge sind beide von einem glühenden Ahnenstolz besetzt.

„is a gentleman who does not a little value himself upon his ancient descent“ (Sp. 109).

In seinem Haus hat er einen besondern Raum, in dem die Bilder seiner Ahnen, deren Lebensgeschichte er mit besonderm Stolz erzählt, aufgehängt sind. *Squire Bracebridge* gehört zu jener Klasse,

„who though destitute of titled rank, maintain a high ancestral pride; who look down upon all nobility of recent creation, and would consider it a sacrifice of dignity to merge the venerable name of their house in a modern title“ (Br. H. 6/7).

Auch er besitzt eine Ahnengalerie. In der „Hall“ sind zahlreiche Familienerinnerungen aufbewahrt. So bemerken wir an der Wand die Rüstung eines Kreuzfahrers, mehrere Reiterstiefel, „that belonged to a set of cavaliers, who filled the Hall with the din and stir of arms during the time of the Covenanters“ (Br. H. 23). Als Erinnerung an zwei trinklustige Vorfahren sieht man einige überaus grosse Trinkgefässe; an einen eifrigen Jäger erinnern die Jagdtrophäen. Mit besonderm Stolz blickt er auf die alten, ehrwürdigen Bäume in seinem Park.

„‘An avenue of oaks or elms’, the squire observes, ‘is the true colonnade that should lead to a gentleman’s house. As to stone and marble, any one can rear them at once, they are the work of the day; but commend me to the colonnades that have grown old and great with the family, and tell by their grandeur how long the family has endured’“ (Br. H. 55).

Gegen Staat und Kirche zeigen sie sich als treue Diener. Ihr stolzes Nationalbewusstsein, verbunden mit der hohen Auffassung ihrer Pflichten, lässt sie als eifrige Patrioten erscheinen. *Sir Roger*

„in the triumph of his heart made several reflections on the greatness of the British nation; as, that one Englishman could beat three Frenchmen; that we could never be in danger of popery so long as we took care of our fleet; that the Thames was the noblest river in Europe; that London Bridge was a greater piece of work than any of the seven wonders of the world; with many other honest prejudices which naturally cleave to the heart of a true Englishman“ (Sp. 383).

In der richtigen Erkenntnis der Bedeutung Englands in der Welt ist *Bracebridge* bestrebt, seine Söhne zu trefflichen Engländern heranzuziehen.

An English gentleman should not be a mere man of pleasure. He has no right to self indulgence. His ease, his leisure, his opulence, are debts due to his country, which he must ever stand ready to discharge. He should be a man at all points; simple, frank, courteous, intelligent, accomplished, and informed; upright, intrepid, and disinterested, one that can mingle among freemen; that can cope with statesmen; that can champion his country and its rights either at home or abroad“ (Br. H. 89).

Zu diesem Zweck führt er ihnen einige hervorragende Männer aus der englischen Vergangenheit vor. *Wyatt*, *Surrey*, *Sidney* und *Raleigh* sollen ihre Vorbilder sein..

Praktisch betätigen sich die beiden Männer für den Staat, indem sie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in ihrer Umgebung sorgen. *Sir Roger* ist „justice of the peace“. *Squire Bracebridge* „is in the commission of the peace“ (Br. H. 240). Daneben sind sie beide „good church-men“. *Sir Roger* hat einen eignen „chaplain“, mit dem er aufs engste befreundet ist. Das Innere der Kirche hat er auf eigne Kosten ausgeschmückt. Jeder Kirchgänger hat ein Kissen und ein Gebetbuch. Zur Hebung des Kirchengesanges ist ein Lehrer von ihm aufgestellt worden, der bei den Leuten herumgehen und sie in den Melodien der Psalmen unterrichten soll. Für den regelmässigen Besuch des Gottesdienstes geht er allen als leuchtendes Beispiel voran. Von seinen Untergebenen erwartet er denselben Eifer, und sollte einmal jemand aus irgend einem Grunde den Gottesdienst versäumen, so entgeht dies sicher seinem wachsamem Auge nicht. Den gleichen frommen Sinn finden wir auch bei *Squire Bracebridge*.

Er hat eine eigne Hauskapelle, in der jeden Sonntag eine kleine Andacht abgehalten wird, zu der der ganze Haushalt sich versammeln muss. Mit dem Pfarrer des benachbarten Dorfes steht er im besten Einvernehmen; er ist ein gern gesehener Gast im Hause *Bracebridge*.

Der Grundzug im Charakter beider Gestalten, der sie eng miteinander verbindet, ist ihre Güte.

Diese tritt zunächst hervor in der Gastfreundschaft gegen Fremde. Sir Roger de Coverley hat den Spectator in uneigennütziger Weise eingeladen und bewirtet ihn gastlich mehrere Wochen in seinem Hause. — Squire Bracebridge „is a bigoted devotee of the old school, and prides himself upon keeping up something of old English hospitality“ (Sk. B. 144). Sein Benehmen gegen Freunde ist so liebenswürdig und ungezwungen, dass man sich an seinem Herde sofort heimisch fühlen kann.

Ganz besonders äussert sich dieses edle Wesen im Kreise der Familie. Sir Roger ist seinen Dienstboten der beste Herr; höchst selten hat einer ihn verlassen, meist sind sie in seinem Dienste und mit ihrem Herrn ergraut.

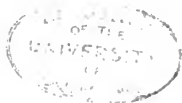
„You would take his valet de chambre for his brother, his butler is grey-headed, his groom is one of the gravest men that I have ever seen, and his coachman has the looks of a privy-counsellor“ (Sp. 106).

Die Dienstboten ihrerseits lieben und verehren ihren Herrn, der ihnen mehr ein Vater als ein Meister ist. Seine Rückkehr erfüllt alle mit Freude, ja einigen kommen die Tränen in die Augen aus Freude über das Wiedersehen. Stets sind sie ihm bereitwillig zur Seite und führen mit Vergnügen seine Verordnungen aus.

„His orders are received as favours rather than duties; and the distinction of approaching him is part of the reward for executing what is commanded by him“ (Sp. 107).

Meist belohnt er sie damit, dass er sie als ‘tenants’ auf seine Güter setzt. Auf diese Weise befindet sich der grösste Teil seiner Güter in den Händen von Leuten, die einmal ihm oder seinen Vorfahren gedient haben. — In noch weit höherem Masse entfaltet sich die Güte des Squires Bracebridge in seinem Heim.

„It was really delightful to see the old squire seated in his hereditary elbow chair, by the hospitable fireplace of his ancestors, and looking around him like the sun of a system, beaming warmth and gladness to every heart. Even the very dog that lay stretched at his feet, as he lazily shifted his position and yawned, would



look up in his master's face, wag his tail against the floor, and stretch himself again to sleep, confident of kindness and protection' (Sk. B. 148).

Die Dienstboten werden als Angehörige der Familie betrachtet. Sie besitzen einen grossen Einfluss bei ihrem Herrn, denn meist sind sie schon von früher Jugend an in seinem Dienste. Mit seinen ‚tenants‘ ist er eng befreundet; er nimmt ein reges Interesse an ihrem Fortkommen und Gedeihen, und wenn einer einmal in Schwierigkeiten kommt, dann unterstützt er ihn bereitwillig, soweit es in seinen Kräften steht.

Eine Jahreszeit bietet vor allem Gelegenheit zur Freigebigkeit; es ist dies die Weihnachtszeit. Hierbei zeigt sich wohl ihre Güte von der schönsten und reinsten Seite. Sir Roger feiert Weihnachten nach alter Sitte. Seine Nachbarn werden reichlich von ihm beschenkt; besonders gedenkt er an diesem Tage der Armen.

„I have often thought, says Sir Roger, it happens very well that Christmas should fall out in the middle of winter. It is the most dead uncomfortable time of the year, when the poor people would suffer very much from their poverty and cold, if they had not good cheer, warm fires, and Christmas gambols to support them. I love to rejoice their poor hearts at this season, and see the whole village merry in my great hall. I allow a double quantity of malt to my small-beer, and set it a running for twelve days to every one that calls for it. I have always a piece of cold beef and a mince-pie upon the table, and am wonderfully pleased to see my tenants pass away a whole evening in playing their innocent tricks, and smutting one another“ (Sp. 269).

Im Sketch Book hat Irving seine Weihnachtsgeschichten an die Person des Squire Bracebridge geknüpft. Ich glaube, wir dürfen bestimmt annehmen, dass er die Anregung zur Darstellung der Sitten und Gebräuche in der Weihnachtszeit von dieser Stelle des Spectators erhalten hat. Die Skizzen selbst beruhen auf eifrigem Studium alter Quellen, wie er sie im Britischen Museum vorfand. „I cannot say, but it has cost me more trouble and odd research than any of the others“ (Life and Letters I 261). Daneben hat er auch eigne Beobachtungen der

Sitten und Gebräuche verwertet. Squire Bracebridge erscheint hier als der milde, gütige Spender, der bestrebt ist, allen die Weihnachtszeit möglichst angenehm zu gestalten. Er feiert das Fest nach altem Herkommen; all die Sitten seiner Vorfahren leben in seinem Hause wieder auf.

Könnte man eventuell gegen den einen oder den andern Punkt einwenden, dass er weniger auf der Einwirkung des Spectators beruhe, sondern vielmehr aus der Behandlung des gleichen Stoffes hervorgehe, so treten die engen Beziehungen Irvings zum Spectator besonders deutlich in folgendem Zuge hervor.

Sir Roger de Coverley kehrt, wie wir schon oben S. 31 sahen, nie in einem Wirtshaus ein, dessen Besitzer ein 'Whig' ist. Er begnügt sich lieber mit einem harten Bett und schlechter Verpflegung, wenn nur der Wirt mit seinen politischen Ansichten übereinstimmt. — Dieser Zug kehrt auch bei Bracebridge wieder, nur ist er dem ganzen Wesen des Squires entsprechend etwas variiert. Bracebridge ist ein leidenschaftlicher Verehrer alles Altertümlichen. Wenn er reist, dann kehrt er nicht etwa in den modernen Gasthäusern ein, wo er gut aufgehoben wäre, sondern er steigt in alten, ehrwürdigen Wirtshäusern ab, selbst auf die Gefahr hin, dass er hier weniger gut bewirtet wird.

„Will cheerfully put up with bad cheer and bad accomodation in the gratification of his humour“ (Br. H. 229).

Die Einwirkung Sir Rogers auf die Charakterbildung Irvings lässt sich auch bei zwei andern Gestalten noch verfolgen. Für beide gibt er denselben Zug ab, der so charakteristisch ist, dass wir an der Entlehnung vom Spectator kaum zweifeln können.

General Harbottle und Master Simon fallen durch ihren Eifer während des Gottesdienstes auf. Der General nimmt es sehr genau mit religiösen Angelegenheiten.

„He repeats the responses very loudly in church, and is emphatical in praying for the king and royal family“ (Br. H. 29).

Master Simon steht während des Gottesdienstes, seine Antworten sind laut und deutlich, so dass man ihn sofort unter der Menge erkennen kann.

„During service, Master Simon stood up in the pew, and repeated the responses very audibly; evincing that kind of ceremonious devotion punctually observed by a gentleman of the old school, and a man of old family connections. I observed, too, that he turned over the leaves of a folio prayer-book with something of a flourish; possibly to show off an enormous seal-ring which enriched one of his fingers, and which had the look of a family relic“ (Sk. B. 158).

Wer erinnert sich hier nicht an Sir Rogers lebenswürdige Wunderlichkeit, die Wichtigkeit seiner Person unter anderm besonders dadurch zu zeigen, dass „sometimes he will be lengthening out a verse in the singing-psalms, half a minute after the rest of the congregation have done with it; sometimes when he is pleased with the matter of his devotion, he pronounces Amen three or four times to the same prayer; and sometimes stands up when every body else is upon their knees, to count the congregation, or see if any of his tenants are missing“ (Sp. 112).

Beide Gestalten, Master Simon und General Harbottle, vereinigen in sich auch Züge der andern literarischen Persönlichkeit, die neben Sir Roger auf die Charaktere im Sketch Book und im Bracebridge Hall eingewirkt hat. Sie repräsentieren beide den Typus des verliebten Junggesellen, wie er im Spectator in der Person des Will Honeycomb¹⁾ erscheint. Dieser hat offenbar Irving hier als Vorbild gedient.

Sie ähneln sich zunächst im Aeussern. Will Honeycomb hat fleissig Schönheitsmittel angewandt; er versteht es die Spuren des Alters zu verwischen. Auf seine Kleidung verwendet er grosse Sorgfalt, so dass er immer fein und elegant daherkommt. — Was die beiden Gestalten bei Irving betrifft, so bemerken wir bei ihnen

¹⁾ Berndt, Entstehungsgeschichte der Pickwick Papers. Diss. Greifswald 1908. S. 26/27.

dasselbe Streben, durch äussere Eleganz ihr wirkliches Alter zu verbergen.

M a s t e r S i m o n

„had an unusually fresh appearance; he had put on a bright green riding-coat; with a bunch of violets in the button-hole, and had the air of an old bachelor trying to rejuvenate himself (Br. H. 167).

Auch G e n e r a l H a r b o t t l e legt grosses Gewicht auf seine Toilette.

„He commonly passes some time, therefore, at his toilet, and takes the field at a late hour every morning, with his hair dressed out and powdered, and a rose in his button-hole“ (Br. H. 28).

Vor allem aber berühren sich die drei Junggesellen in der Schwärmerei für die Frauen. W i l l H o n e y c o m b ist immer darauf bedacht, die Aufmerksamkeit der Damen zu erregen, ihnen zu gefallen und recht viele Eroberungen zu machen. Tiefere Gefühle für eine der Auserwählten hat er nicht. Bekommt er einmal einen Korb, so macht dies keinen grossen Eindruck auf ihn; er setzt sich leicht über sein Missgeschick hinweg und versucht sein Glück bei einer andern. — M a s t e r S i m o n ist ein ‚family bean‘, der all den alten Damen und alten Jungfern, die in der Familie verkehren, bereits den Hof gemacht hat. Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Lady Lillycraft.

„Copies out little namby-pamby ditties and love-songs for her, and draws quivers, and doves, and darts, and Cupids, to be worked in the corners of her pocket-handkerchiefs“ (Br. H. 38).

In seiner Jugend hat er einen erfolglosen Antrag gemacht, hat sich dieses aber nicht weiter zu Herzen genommen, sondern spielt nach wie vor den verliebten Junggesellen. Hauptsächlich hat er es auf die jungen Mädchen abgesehen. Bald treffen wir ihn auf einer Wiese bei einer ‚buxom milk-maid‘, bald sehen wir ihn bei der jungen Zigeunerin, wie er „chucked her under the chin, played her off with rather broad jokes, and put on something of the rake-helly air, that we see now and then assumed on the stage by the sad-boy gentlemen of the old school“ (Br H. 93/94). Beim Maifest mischt er sich unter die Dorfschönen und macht mit diesen allerlei Scherze.

„Master Simon would give some of them a kiss on meeting with them, and would ask after their sisters, for he is acquainted with most of the farmers' families. Sometimes he would whisper, and affect so talk mischievously with them, and, if bantered on the subject, would turn it off with a laugh, though it was evident he liked to be suspected of being a gay Lothario amongst them“ (Br. H. 201).

Sein intimer Freund ist General Harbottle. Es ist begreiflich, dass diese zwei Personen sich aneinander geschlossen haben, denn beide stehen sich ihrem ganzen Wesen nach sehr nahe. Seitdem der General die Armee verlassen hat, ist sein Hauptaugenmerk auf die Bäder gerichtet. Hier spielt er den 'beau'. Sein Verkehr erstreckt sich besonders auf die Damenwelt, in der er sehr bekannt ist, wie er in allen Dingen, welche die Mode betreffen, wohl bewandert ist. „Indeed he talks of all the fine women of the last half century“ (Br. H. 28). Wir sehen, wie er mit Master Simon mit der 'buxom milk-maid' schäkert, und wie er sich am Maifest allerlei harmlose Spässe mit den hübschen Dorfmadchen erlaubt.

„Master Simon and the old general reconnoitred the ground together, and indulged a vast deal of harmless raking among the buxom country girls“ (Br. H. 201).

Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Lady Lillycraft. Durch verschiedene Mittel sucht er ihre Gunst zu erlangen. Er erzählt ihr von seinen Kriegstaten oder nimmt sich in auffallend eifriger Weise ihrer Hunde an. Doch seine Bemühungen sind vergebens. Lady Lillycraft kehrt auf ihr Gut zurück, ohne den General zu einem Besuche eingeladen zu haben.

„The general, who was fishing in vain for an invitation to her seat, handed her ladyship into her carriage with a heavy sigh“ (Br. H. 316).

Ein weiterer Zug, in dem die Jungesellen übereinstimmen, ist ihre geringe Geistesbildung. W i l l H o n e y - c o m b prunkt mit seiner Weisheit, und doch ist es nicht weit her damit. Seine Essays, die er an den Spectator sendet, müssen erst von orthographischen Fehlern gereinigt werden, ehe sie dem Drucke übergeben werden können.

Das Studium der Galanterie ist seine Lebensaufgabe, für etwas anderes hat er kaum Interesse.

„This Will looks upon as the learning of a gentleman, and regards all other kinds of science as the accomplishments of one whom he calls scholar, a bookish man, or a philosopher“ (Sp. 105).

Er sucht daher meist solche Gesellschaften auf, in denen er keine Gefahr läuft, sich durch Unwissenheit blosszustellen. Kommt es ihm aber dennoch einmal vor, dann weiss er immer geschickt die wirkliche Unwissenheit als eine scheinbare hinzustellen. Nur im Klub haben sie ihn einigemal in seiner Ignoranz ertappt.

„Our club however has frequently caught him tripping, at which times they never spare him. For as Will often insults us with the knowledge of the town, we sometimes take our revenge upon him by our knowledge of books (Sp. 105).

M a s t e r S i m o n s Bibliothek besteht aus einigen Büchern über das Sportwesen. Diese liest er immer und immer wieder. Bei jeder Gelegenheit sucht er Zitate aus diesen anzubringen.

„Master Simon's whole stock of erudition was confined to some half a dozen old authors, which the squire had put into his hands, and which he read over and over whenever he had a studious fit“ (Sk. B. 156).

Von Ovid hat er offenbar keine Ahnung. Der 'parson' hatte eine Stelle aus Ovid zitiert, „Master Simon was staggered by it; for he listened with a puzzled air, and and then, shaking his head, sagaciously observed, that Ovid was certainly a very wise man“ (Br. H. 247). — Auch bei G e n e r a l H a r b o t t l e ist es mit der Bildung schlecht bestellt. Lady Lillycraft citiert gern aus englischen Dichtern und lenkt öfters das Gespräch auf die Literatur. doch da Harbottle darin nicht bewandert ist, so sieht er sich bei diesen Gelegenheiten immer zum Schweigen gezwungen. Selbst von einem Werk wie Spenser's Fairy Queen weiss er nichts. Er macht zwar den Versuch, sich mit der Dichtung bekannt zu machen, schläft aber dabei ein. Trotz mehrerer weiterer Versuche kommt er nicht über die ersten Seiten hinaus.

„I found him not long after in the library, with spectacles on nose, a book in his hand, and fast asleep. On my approach he awoke, slipt the spectacles into his pocket, and began to read very attentively. After a little while he put a paper in the place, and laid the volume aside, which I perceived was the Fairy Queen. I have had the curiosity to watch how he got on in his poetical studies; but though I have repeatedly seen him with the book in his hand, yet I find the paper has not advanced above three or four pages; the general being extremely apt to fall asleep when he reads“ (Br. H. 73).

Es wäre jetzt noch von einer Szene in *Bracebridge Hall* zu sprechen, die auffallend an eine Stelle im *Spectator* erinnert, mit der wir sie sicher in Beziehung bringen dürfen. In beiden Fällen erscheinen Zigeuner, die durch ihre Weissagungen den Dienstboten den Kopf verdrehen und vor allem die Hauptpersonen, Sir Roger bzw. Master Simon und General Harbottle, erregen durch ihre Prophezeiungen, die Anspielungen auf die Liebesverhältnisse der betreffenden Personen enthalten.

So sagt Sir Roger von den Zigeunern :

„Set the heads of our servant-maids so agog for husbands, that we do not expect to have any business done, as it should be, whilst they are in the country. I have an honest dairy-maid who crosses their hands with a piece of silver every summer, and never fails being promised the handsomest young fellow in the parish for her pains. Your friend the butler has been fool enough to be seduced by them; and though he is sure to lose a knife, a fork, or a spoon every time his fortune is told him, generally shuts himself up in the pantry with an old gipsy for above an hour once in a twelve-month“ (Sp. 130).

Auch Sir Roger lässt sich von ihnen die Zukunft voraussagen. Er erfährt, „that he had a widow in his line of life“ (Sp. 130). Da die Zigeunerin merkt, dass er mit dieser Antwort zufrieden ist, sagt sie weiter, „that his true-love was constant, and that she should dream of him to night“. „That he was a bachelor, but would not be so long; and that he was dearer to somebody than he thought.“ Aufgefordert fortzufahren, schiesst sie ihre Weissagungen mit den Worten: „that roguish leer of yours makes a pretty woman’s heart ache; you hav’nt that simper

about the mouth for nothing“ (Sp. 130). Sichtlich erfreut darüber gibt er der Zigeunerin ein Geldstück. „As we were riding away, Sir Roger told me, that he knew several sensible people who believed strange things; and for half an hour together appeared more jocund than ordinary“ (Sp. 130). — In *Bracebridge Hall* halten sich die Zigeuner ebenfalls hauptsächlich an die Dienstboten; denn sie wissen, dass sie hier meistens ein bereites Ohr und das nötige Geld finden.

„They are continually hovering about the grounds, telling the servant girls' fortunes“ (Br. H. 175).

Deutlicher treten die Beziehungen hervor in den Pro-
phetzeiungen, die sie General Harbottle und Master Simon machen.

Die Zigeunerin versucht zuerst ihr Glück mit dem G e -
n e r a l; als dieser aber merkt, dass sie Geld verlange, will er sich zurückziehen. Doch sie weiss geschickt seine Neu-
gierde zu erregen. „Come, my master', said the girl archly, 'you'd not be in such a hurry, if you knew all that I could tell you about a fair lady that has a notion for you. Come, Sir, old love burns strong; there's many a one comes to see weddings that go away brides themselves!'“ Durch diese Worte umgestimmt folgt er ihr willig hinter eine Hecke, hört ihr aufmerksam zu, „and at the end paid her half-a-crown with the air of a man that has got the worth of his money (Br. H. 93). Diese Weissagungen sind nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. „He kept a wary silence towards us on the subject, and affected to treat it lightly; but I have noticed that he has since redoubled his attentions to Lady Lillcraft and her dogs“ (Br. H. 175). Bei M a s t e r S i m o n kann sie nichts ausrichten, denn er „was too old a bird to be caught, knowing that it would end in in attack upon his purse, about which he is a little sensitive“ (Br. H. 93). Sie rächt sich daher an ihm, indem sie ihn an sein entschwundenes Glück erinnert. „‘Ah, your honour', said the girl, with a malicious leer, 'you were not in such a tantrum last year when I told you about the

widow you know who; but if you had taken a friend's advice, you'd never have come away from Doncaster races with a flea in your ear!" (Br. H. 94). Master Simon fühlt den Hieb. „He jerked away his hand in a pet smacked his whip, whistled to his dogs, and intimated that it was high time to go home“ (Br. H. 94).

Ich glaube, dass die vorliegenden Untersuchungen über das Verhältnis Irvings zum Spectator seine engen Beziehungen zu diesem Werke zur Genüge klargelegt haben.

II. Goldsmith.

Neben dem Spectator hat vor allem Oliver Goldsmith einen nachhaltigen Einfluss auf Irving ausgeübt. Es ist erklärlich, dass dieser Autor, der zu den Lieblingsschriftstellern Irvings gehörte, und den er während seines ganzen Lebens mit Vergnügen las, Spuren in Irvings Werken zurückgelassen hat.

„An Author whose writings were the delight of my childhood, and have been a source of enjoyment to me throughout life“ (Vorrede zu *The Life of Goldsmith*).

Irving leugnet zwar jegliche Beziehung zu Goldsmith, aber auch hier liefern uns seine eignen Werke gegen seine Aussage den Beweis, dass wirklich Goldsmith auf ihn eingewirkt hat.

1. *The Citizen of the World* und die Briefe des Mustapha.

The Citizen of the World hat als Vorlage gedient für die Briefe des Mustapha Rub-a-dub-Kelikh an seine Freunde in der Heimat.

Das Gemeinsame in beiden Fällen ist die Darstellung englischer bzw. amerikanischer Einrichtungen und Gewohnheiten durch einen Ausländer, der plötzlich einer ihm fremden Kultur entgegentritt, alles nach seinem Masstabe beurteilt und die Eindrücke den Angehörigen in der Heimat

brieflich mitteilt. Diese Beobachtungen sind von unserm Standpunkt aus zum Teil sehr naiv, enthalten aber im Grund manchen satirischen Hieb. Goldsmith sagt in der *Monthly Review* von Montesquieu's *Lettres Persanes*, an die er sich anlehnte: „The success of the Persian Letters arose from the delicacy of their satire. That satire which in the mouth of an Asatic is poignant, would loose all its force when coming from an European“ (Black, Goldsmith 50) ¹⁾.

Wir haben übrigens bereits im *Spectator* ein derartiges Beispiel (Sp. 50). Der *Spectator* bringt eine Uebersetzung der Notizen eines der „four Indian Kings“, Sa Ga Yean Qua Rash Tow; den Inhalt dieser Papiere, die sie vergassen mitzunehmen, bilden ihre Eindrücke und Erlebnisse in London. „Contain abundance of very odd observations“ (Sp. 50).

Aber im Unterschied zu diesem Essay sind Goldsmith und Irving bestrebt, dem Stil der Berichte ein fremdartiges Gepräge zu geben, ihn mehr mit der Person des Schreibers in Verbindung zu bringen. Ich glaube, dass dies Irving besser gelungen ist als Goldsmith. Seine Nachahmung des orientalischen Stiles ist zum Teil eine ganz glückliche.

Beliebte Mittel, die Diktion des Orientalen zu erreichen, sind die Vergleiche, bildlichen Ausdrücke und Beschwörungen. Aus der grossen Anzahl der Beispiele seien einige hervorgehoben. Bei Goldsmith:

„Sure thou hast been nurtured by the bill of the Shin Shin, or sucked the breasts of the provident Gin Hiung. The melody of thy voice could rob the Chong Fou of her whelps, or inveigle the Boh that lives in the midst of the waters“ (Letter 8). „The snow on the tops of Bao is not fairer than their cheeks; and their eyebrows are small as the line by the pencil of Quamsi“ (Letter 3). „I am told the Lady Mayoress, on days of ceremony, carries one (tail) longer than a bell-wether of Bantam, whose tail you know is trundled along in a wheelbarrow“ (Letter 81). „May Tien, the universal soul, take you under his protection, and inspire you with a superior portion of himself“ (Letter 6). „By the head of Confucius“ (Letter 24 und öfters).

1) W. Black, Goldsmith. (English Men of Letters.)

Bei Irving treten diese stilistischen Mittel mehr hervor als bei Goldsmith.

„Oh, Allah! shall thy servant never again return to his native land, nor behold his beloved wives, who beam on his memory beautiful as the rosy morn of the east, and graceful as Mahomet's camel!“ (Salm. 28). (The ladies) „are lovely as the houris that people the elysium of true believers“ (Salm. 28). „Their (women) lively prattle is as diverting as the chattering of the red-tailed parrot; nor can the green-headed monkey of Timandi equal them in whim and playfulness“ (Salm. 232). „I would still defy their fascinations, though they trailed after them trains as long as the gorgeous trappings which are dragged at the heels of the holy camel of Mecca, or as the tail of the great beast in our prophet's vision, which measured three hundred and forty-nine leagues, two miles, three furlongs, and a hand's breadth in longitude“ (Salm. 234). „By the beard of the great Omar, who prayed three times to each of the one hundred and twenty-four thousand prophets of our most holy faith, and who never swore but once in his live, they actually swear!“ (Salm. 28/29.) „By the beard of Mahomet . . .“ (Salm. 53). „By the hump of Mahomet's camel“ (Salm. 130). „By the nine hundred tongues of the great beast in Mahomets vision . . .“ (Salm. 109). „Health and joy to the friend of my heart! — May the angel of peace ever watch over thy dwelling and the star of prosperity shed its benignant lustre on all thy undertakings!“ (Salm. 171).

Es erhebt sich nun die Frage, ob es den beiden Autoren gelungen ist, ihre eigene Persönlichkeit hinter die angenommene Person des Ausländers zurücktreten zu lassen.

Mit Recht bemerkt Hazlitt zu *The Citizen of the World*: „There is another inconvenience in this assumption of an exotic character and tone of sentiment, that it produces an inconsistency between the knowledge which the individual has time to acquire and which the author is bound to communicate. Thus the Chinese has not been in England three days before he is acquainted with the characters of the three countries which compose this kingdom, and describes them to his friend at Canton by extracts from the newspapers of each metropolis“ (Hazlitt 160)¹⁾. In der Tat bringt der chinesische Philosoph Lien Chi Altangi

¹⁾ W. Hazlitt, Lectures on the English Comic Writers. (The Temple Classics.)

im *Citizen of the World* in seinen Briefen an F u m H o a m in Peking öfters nicht so sehr seine Eindrücke und Erlebnisse zum Ausdruck, als vielmehr die Unzufriedenheit eines Europäers mit gewissen Erscheinungen seiner Zivilisation. Dabei zeigt er bisweilen eine Weite des Blicks, wie wir sie bei einem Fremden, der erst kurze Zeit in dem Lande sich aufhält, kaum erwarten können. Man vergleiche z. B. seine Bemerkungen über die ungenügenden Vorwände für das Blutvergiessen in dem gerade tobenden Kriege zwischen Frankreich und England, seine Angriffe auf die unfähige, verweltlichte und üppige höhere Geistlichkeit, die mit Verachtung auf ihre niedern Amtsbrüder herabsieht, seine Stellung der neuen religiösen Sekte gegenüber, die Verspottung der Quacksalber, seine Verurteilung der Strafgesetze, das Eintreten für Tierschutz gegenüber einer masslosen Grausamkeit.

Daneben erscheinen Themen, meist heiteren Inhalts, die ganz vom Standpunkte des Chinesen aufgefasst sind.

An der Anzahl der Beispiele dieser Art will ich nur die hervorheben, die einen Gegenstand behandeln, der auch bei Irving in den Briefen des Mustapha wiederkehrt. Mit Vorliebe wendet der Chinese seine Aufmerksamkeit der Damenwelt zu. Sein erster Eindruck von den Damen ist kein günstiger. Ihre ganze Erscheinung widerspricht dem Schönheitsideal eines Chinesen.

„I shall never forget the beauties of my native city of Nanfow. How very broad their faces; how very short their noses; how very little their eyes; how very thin their lips; how very black their teeth; the snow on the tops of Bao is not fairer than their cheeks: and their eye-brows are small as the line by the pencil of Quamsi.“ . . . „but English women are entirely different; red cheeks, big eyes, and teeth of a most odious whiteness are not only seen here but wished for, and then they have such masculine feet as actually serve some for walking“ (Letter 3).

Auffallend und lächerlich scheint ihm die Anwendung der Schönheitspflästerchen.

„The like to have the face of various colours, as among the Tartars of Koreki, frequently sticking on, with spittle, little black

patches on every part of it, except on the tip of the nose, which I have never seen with a patch“ (Letter 3).

Bezüglich ihrer Kleidung bemerkt er :

„it is actually certain that they wear more clothes within doors than without; and I have seen a lady who seemed to shudder at a breeze in her own apartment appear half naked in the streets“ (Letter 3).

Den beständigen Wechsel in der Mode verlacht er mit den Worten :

„To-day they are lifted upon stilts, to-morrow they lower their heels and raise their heads; their clothes at one time are bloated out with whalebone; at present they have laid their hoops aside and are become as slim as mermaids. All, all is in a state of continual fluctuation, from the mandarine's wife, who rattles through the streets in her chariot, to the humble sempstress, who clatters over the pavement in ironshod pattens. What chiefly distinguishes the sex at present is the train“ (Letter 81).

War früher die Weite des Reifrockes der Masstab für das Ansehen einer Dame, so ist es jetzt die Länge der Schleppe. Der Chinese kann es kaum fassen.

„Would you believe it?, this very people, my Fum, who are so fond of seeing their women with long tails, at the same time dock their horses to the very rump!!!“ (Letter 81).

Er hält es für ganz ungeheuerlich, dass die Damer sich zu dieser Mode verstehen, die ihnen jede Bewegungsfreiheit raubt; vorwärts können sie nicht, rückwärts nicht, und wenn sie sich drehen wollen, „it must be in a circle, not smaller than that described by the wheeling crocodile when it would face an assailant“.

Ich möchte noch einen weiteren Punkt hervorheben. die Auflösung und Neuwahl des Parlaments. Dieses Fest kann sich zwar nach der Ansicht des Lien Chi Altangi an Prunk und Glanz mit dem „feast of the lanterns“ nicht messen, aber in einem Punkte übertrifft es doch alle chinesischen Feste.

„No festival in the world can compare with it for eating“ (Letter 112). „Had I five hundred heads, and were each head furnished with brains, yet would they all be insufficient to compute the number of cows, pigs, geese, and turkeys, which upon this occasion die for the good of their country!“

Diese Gewohnheit tritt zum grossen Erstaunen des Chinesen auch sonst zutage.

„When a Church is to be built, or an Hospital to be endowed, the Directors assemble and, instead of consulting upon it, they eat upon it, by which means the business goes forward with success. When the Poor are to be relieved, the officers appointed to dole out public charity assemble and eat upon it: Nor has it ever been known that they filled the bellies of the poor till they had previously satisfied their own. But in the election of magistrates the people seem to exceed all bounds; the merits of a candidate are often measured by the number of his treats; his constituents assemble, eat upon him, and lend their applause, not to his integrity or sense, but to the quantities of his beef and brandy“ (Letter 112).

Mit feiner Satire charakterisiert er die beiden sich gegenüberstehenden Parteien und lässt uns einen Blick tun in das wilde Parteigewühl.

Irving versteht es im grossen und ganzen besser, sich hinter die angenommene Maske zu stecken. Die ernsteren Parteien, die ja bei Goldsmith den Hauptteil ausmachen, treten hier ziemlich zurück. Goldsmith konnte dem Lien Chi Altangi, der ein Philosoph ist und aus Wissensdrang nach Europa gekommen ist, eher solche tiefe Bemerkungen über gesellschaftliche Misstände unterschieben, als dies Irving bei Mustapha hätte tun können.

„Mustapha Rub-a-dub Keli Khan, a most illustrious captain of a ketch, who figured some time since, in our fashionable circles, at the head of a ragged regiment of Tripolitan prisoners“ (Salm. 27).

In diesen Briefen waltet meist eine feine Satire vor; so z. B. in seinen Bemerkungen über die Ehrung grosser Männer, in der Beschreibung einer Parade, in der Verspottung der Geschwätzigkeit, wie sie besonders bei der Eröffnung des Kongresses hervortritt, in der Darlegung verschiedener Fälle von „Economy“ u. a. Doch kommen auch Darstellungen vor, die durch die naive Auffassung und Kontrastierung heiter wirken. Als ein Beispiel hierfür sei der Besuch der „city assembly“ (Salm. 239 ff.) hervorgehoben.

Wie Lien Chi Altangi wendet sich auch Mustapha mit besonderem Interesse den Damen zu. Zwar ist er voll des

Lobes über die hübschen Gesichter der Damen, aber ihre Gestalt kann dem Schönheitsideal eines Orientalen nicht entsprechen.

„In vain did I look around me, on my first landing, for those divine forms of redundant proportions, which answer to the true standard of Eastern beauty — not a single fat fair one could I behold among the multitudes that thronged the streets“ (Salm. 235).

Die Damen, die er sah, glichen einer „procession of shadows, returning to their graves at the crowing of the cock“. Zu seiner Verwunderung erfährt er, dass die dünnen Gestalten sogar angestrebt werden, denn „meagreness was considered the perfection of personal beauty“ (Salm. 236). Ganz ungeheuerlich ist es für den Orientalen, dass sie beim Ausgehen weder ihr Gesicht noch ihre Hände bedecken, und dass sie ganz sich selbst überlassen sind.

„These infidels put their parrots in cages, and chain their monkeys; but their women, instead of being carefully shut up in harems and seraglios, are abandoned to the direction of their own reason, and suffered to run about in perfect freedom, like other domestic animals“ (Salm. 232).

Dies kommt daher, weil man sie als vernünftige Wesen behandelt und ihnen Seelen zuerkennt. Mustapha fühlt sich glücklich, dass er Frauen hat, die keine Seelen haben, „wives with no more souls than cats and dogs, and other necessary animals of the household“ (Salm. 29).

Zu Hause besteht ihr Zeitvertreib in „thumping vehemently on a kind of musical instrument“, „painting little caricatures of landscapes“, „acquiring a smattering of languages spoken by nations on the other side of the globe“; ganz besonders beliebt ist das Sticken. Die oft allzu kühne Phantasie, die sich häufig in diesen Werken zeigt, wird von ihm mit feiner Satire verlacht.

Direkte Anlehnung an *The Citizen of the World* dürfen wir wohl annehmen in der Verspottung der „public dinners“. Hat sich ein Mann hervorgetan, dann wird er dadurch gefeiert, dass man ein öffentliches Gastmahl zu seiner Ehre veranstaltet.

„All the gormandizers assemble, and discharge the national debt of gratitude — by giving him a dinner“ (Salm. 208). „Whole hecatombs of geese and calves, and oceans of wine, in honour of the illustrious living“ (Salm. 208).

Diese Sitte hat sich so eingebürgert, dass jedes Ereignis durch ein Gastmahl festlich begangen wird.

„They extend it to events as well as characters, and eat in triumph at the news of a treaty — at the anniversary of any grand national era, or at the gaining of that splendid victory of the tongue-an election“ (Salm. 208).

Voll Satire sind Mustaphas Berichte über die amerikanischen Wahlen. Auch Lien Chi Altangi hat dies Thema in einem seiner Briefe sehr satirisch behandelt.

Es ist interessant, dass schon hier Irvings Abneigung gegen das wilde politische Treiben zutage tritt; sein ganzes Leben hindurch konnte er sich davon nicht freimachen. Man vergleiche z. B. eine Stelle aus einem Briefe an Peter Irving: „You are right in your conjectures that I keep myself aloof from politics. The more I see of political life here, the more I am disgusted with it. *** There is such coarsness and vulgarity and dirty trick mingled with the rough-and-tumble contest. I want not part or parcel in such warfare“ (Life and Letters II 585).

2. Allgemeine Einwirkung auf die Charakterbildung.

Auch in der Gestaltung der Charaktere glaube ich Beziehungen Irvings zu Goldsmith feststellen zu können.

Ein Grundzug der meisten Gestalten Irvings ist die Gutmütigkeit. Ich habe bereits bei zwei Personen Irvings Veranlassung gehabt, auf diesen Zug hinzuweisen und habe dort Einwirkung des Spectators angenommen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, dass auch Goldsmith von Einfluss gewesen ist. Denn im allgemeinen möchte ich diese lebenswürdige Auffassung der Charaktere auf Goldsmith zurückführen.

Durch seine Werke zieht ein wohltuender Optimismus. Thackeray sagt von Oliver Goldsmith: „Who could harm the kind vagrant harper? Whom did he ever hurt? He carries no weapon — save the harp on which he plays to you; and with which he delights great and humble, young and old, the captains in the tents, or the soldiers round the fire, or the women and children in the villages, at whose porches he stops and sings his simple songs of love and beauty“ (Regel VI, 63). Ich brauche wohl seine Charaktere nicht zu analysieren, um dies im einzelnen zu zeigen; ein kurzer Hinweis möge genügen.

Im *Citizen of the World* tritt diese Eigenschaft hauptsächlich beim *Beau Tibbs* und beim *Man in Black* hervor. „In the admirable portrait of the „Man in Black“ with his „reluctant goodness and his Goldsmith family traits, there is a foretaste of some of the most charming characteristics of the Vicar of Wakefield“ (Dobsen 83/84)¹). Ganz besonders aber kommt hier sein Hauptwerk *The Vicar of Wakefield* mit der überaus liebenswürdigen Erscheinung des Dr. *Primrose*, des Landpredigers von Wakefield, in Betracht. „Dr. Primrose, preserving his simplicity, his modesty, and his nobility of character alike when surrounded by the pleasures of his early and prosperous home, when struggling with the hardships of his ruined fortune, and when rewarded at last by the surfeit of good-fortune which follows his trial, stands high among the most noble conceptions of English fiction“ (Tuckermann 238/39).

Neben Christopher Cockloft und Squire Bracebridge sind es bei Irving vor allem Launcelot Langstaff, Anthony Evergreen, Pindar Cockloft, Uncle John, Christopher's Grandfather, Master Simon, Miss Charity Cockloft und Lady Lillycraft, bei denen diese Seite des Charakters scharf ausgeprägt ist.

1) Dobson, Life of Oliver Goldsmith (Great Writers).

III. Smollett.

Weniger bedeutend ist der Einfluss Smolletts.

1. **Commodore Trunnion und der alte Seemann in der Skizze *The Angler*.**

Direkte Beziehungen zu diesem Autor lassen sich nach meiner Meinung in der Skizze *The Angler* (Sk. B. 246 ff.) feststellen. Hier erscheint ein **alter Seemann**, der in der Schlacht bei Camperdown durch einen Schuss ein Bein verlor. Durch diese schwere Verwundung gezwungen, sich vom Seedienst zurückzuziehen, lässt er sich in seinem Heimatdorf nieder und lebt hier ruhig und unabhängig von einer kleinen Pension und einigem väterlichen Vermögen. Er ist allgemein beliebt im Dorfe und ist „the oracle of the tap-room“; hier erfreut er die Bauern durch seinen Gesang und erregt ihre Verwunderung durch seine Geschichten von fremden Ländern, von Schiffbrüchen und Seeschlachten. Das Innere seines Hauses, das nur aus einem Raum besteht, ist ganz nach Art eines Schiffes eingerichtet.

„The interior was fitted up in a truly nautical style, his ideas of comfort and convenience having been acquired on the berth-deck of a man-of-war“.

In seinem Haus befindet sich kein Bett; eine Hängematte, die an der Decke befestigt ist und während des Tages hinaufgeschlagen wird, um keinen Platz zu versperren, dient ihm zum Schlafen.

Diese Gestalt erinnert sehr an den **Commodore Trunnion** in *The Adventures of Peregrine Pickle*. Trunnion ist ein alter Seeoffizier, der im Dienste ein Auge und eine Ferse verloren hat. Infolge dieser Verstümmelung musste er sich vom Seedienste zurückziehen und lebt nun auf dem Lande, wo er einen grossen Einfluss besitzt. Er ist ein steter Gast in der Dorfschenke, wo er die Anwesenden durch die Erzählung seiner Kriegstaten und Erlebnisse unterhält. Sein Haus ist wie ein Schiff eingerichtet. Er

duldet keine Betten darin, sondern nur Hängematten. Gerade dieser letzte Zug ist so charakteristisch, dass an der Beziehung Irvings zu Smollet kein Zweifel sein kann.

2. Der renommierte Offizier.

Nicht sicher ist es, ob wir für die Gestalt des renommierten Offiziers Einwirkung Smollets annehmen dürfen. Der renommierte Offizier, der gewöhnlich pensioniert ist, tritt bei Smollett öfters auf. Er prunkt gern mit seinen Erlebnissen, nimmt es dabei aber mit der Wahrheit nicht immer ganz genau. Zwar ist der grossprecherische Soldat eine uralte in allen Literaturen wiederkehrende Erscheinung, aber bei Smollett und auch bei Irving hat er den gemeinsamen Zug, dass er seine Taten mit fremdartigen, ungeläufigen Namen in Verbindung bringt, um so seinen Berichten den Schein der Wahrheit zu geben.

Lieutenant Obadiah Lismahago in *The Expedition of Humphry Clinker* möge als Beispiel dienen. Mit grosser Uebertreibung erzählt er seine Erlebnisse unter den Indianern. Er berichtet von den furchtbaren Qualen, die man ihm zugefügt, und die er alle standhaft ertragen habe. Man habe ihm eine Indianerin, die Squaw Squinkinacoosta, zur Frau gegeben und ihn selbst später zum ersten Krieger des Stammes mit dem Beinamen Occacanastogarora erhoben.

Bei Irving erscheint der Typus des renommierten Kriegers in der Gestalt des General Harbottle. Er hat nur wenig aktiven Dienst gemacht. Die Einnahme von Seringapatam war das Hauereignis seiner militärischen Laufbahn. Bei jeder Gelegenheit tischt er dies auf und nennt diese Tat die bedeutendste Leistung des ganzen Jahrhunderts. Er kritisiert alle Schlachten auf dem Kontinent und bespricht die Verdienste der verschiedenen Befehlshaber, um zuletzt immer das Gespräch auf Tippto Saib und Seringapatam zu lenken.

Seine hohe Stellung verdankt er nicht etwa seiner Tüchtigkeit, sondern dem Umstand, dass man für die jungen aufstrebenden Offiziere Platz schaffen wollte. Deshalb erhob man ihn zum Rang eines Generals und gab ihm dann den Abschied.

IV. Dorfschilderung.

Mit der Darstellung des Lebens und Treibens auf dem Lande tritt Irving in die Traditionen der Dorfschilderung¹⁾ des 18. Jahrhunderts ein. Zwar ist es nicht möglich, mit Bestimmtheit seine literarischen Vorbilder festzustellen, aber wir müssen doch bedenken, dass für einen Dichter nicht nur unmittelbare Quellen den Ausgangspunkt bilden können, sondern in mittelbarer Weise auch alle vorausgehenden Darstellungen von Gestalten und Begebenheiten, die mit dem Stoffe verwandt sind.

1. Irvings Stellung in der Entwicklungsgeschichte der englischen Dorfschilderung im allgemeinen.

War bis auf Pope das Hauptthema der Dichter der Mensch und hatte man diesen Stoff fast ganz ohne natürliches Gefühl behandelt, so dringen bereits zu Popes Lebzeiten allmählich gänzlich neue Elemente in die englische Dichtung ein. Die Natur wird neben dem Menschen Quelle für dichterisches Empfinden. Schilderungen aus der Natur werden zahlreicher, und ein wahres Naturgefühl tritt zu Tage. „Die Liebe zur Natur um ihrer selbst willen, die Liebe zu ländlichen Beschäftigungen und Vergnügungen wurde ein deutlich hervortretendes Element in der englischen Dichtung“ (Beyer Archiv 81, 116).²⁾

Thomson's Seasons (1726—1730) bezeichnen in der englischen Literaturgeschichte einen Wundepunkt.

1) Benignus, Studien über die Anfänge von Dickens. Diss. Strassburg 1895. S. 40 ff.

2) Beyer, Studien zu Cowper's Task. Herrigs Archiv 81, 115 ff.

Hier erscheinen deutlich diese Elemente zum erstenmal. Mit feiner Beobachtung beschreibt er die Natur in all ihrer Mannigfaltigkeit zu allen Jahreszeiten. Doch hat sich Thomson noch nicht ganz von der Pastoralpoesie der vorhergehenden Zeit loslösen können. Seine Landschaften sind zum Teil bevölkert „with Damons, Palaemons and Musidoras, tricked out in the sentimental costume of the sham idyl“ (Smith 67).¹⁾

Goldsmith gibt mit seinem *Deserted Village* (1770) als erster eine realistische Darstellung des Dorflebens. „We visit the clergyman's cheerful fireside; and look in on the noisy school, and sit in the evening in the ale house to listen to the profound politics talked there“ (Black 126).²⁾ So bedeutet das *Deserted Village* einen grossen Fortschritt den *Seasons* gegenüber. Gray rief aus, als er dieses Gedicht gelesen hatte: „This man is a poet.“ Aber Goldsmith zeichnet kein glückliches Dorf; schweres Unglück ist auf das einst so herrliche Auburn herein gebrochen.

„Sweet Auburn! loveliest village of the plain;

.....

... „These were thy charms — but all these charms are fled“

(The *Deserted Village*).

Dabei richtet er schwere Vorwürfe gegen die, welche ehemals blühende Dörfer durch die Umwandlung des fruchtbaren Ackerlandes in Jagdgründe und Lustgärten dem Untergang geweiht haben:

O luxury! thou curst by Heaven's decree,

How ill exchanged are things like these for thee“

(The *Deserted Village*).

William Cowper in *The Task* (1784) schildert nur einzelne Gestalten, die sein Interesse erregen. Auch dieser Dichter erhebt Anklagen gegen seine Mitwelt. Jede Gelegenheit benutzt Cowper, um die Gebrechen und Schäden der Welt zu geisseln; Naturschilderungen wechseln beständig in dem Gedichte mit satirischen und didaktischen Stellen. Aber nie verliert er sein Lieblingsthema, das Lob

¹⁾ Smith, Cowper (English Men of Letters).

²⁾ W. Black, Goldsmith (English Men of Letters).

des Landlebens, aus dem Auge. Und seine Satire ist keine bösertige, sie ist nur der Ausdruck seines lebhaften Verlangens, die menschliche Gesellschaft besser zu machen. „Des Dichters Absicht, die Liebe zur Natur und zum Landleben unter dem englischen Volke zu beleben, ist völlig erreicht worden. Grössere Dichter haben denselben Stoff nach Cowper behandelt, allein sie haben auf den Grundlinien, die er dargelegt hat, weiter gebaut, und er ist ihr Führer. 'The part which Cowper performed', sagt Macaulay in seinem Essay on Moore's Life of Lord Byron, 'was rather that of Moses than that of Joshua. He opened the house of bondage; but he did not enter the promised land'“ (Beyer Archiv 81, 137).

Wie Cowper so zeichnet auch George Crabbe in seiner ersten Dorfschilderung *The Village* (1783) einzelne Gestalten und Stimmungsbilder. Aber er behandelt dieses Thema doch in ganz verschiedener Weise. „Cowper's grasp of the subject is very different from Crabbe's. He too describes the interior of a labourer's cottage, „and the misery of a stinted meal“. But in what a different tone! In Cowper we see only the gentle compassion of a kind-hearted gentleman for trials which he regarded as inevitable. In Crabbe we see the saeva indignatio of the satirist, angry with a world and a society in which such things could be, and with the lying poets who had so long disguised the truth. Moreover, Cowper's picture of the agricultural labourer is, on the whole, a cheerful one. The waggoner and his horses, the woodman and his dog, the wife and her poultry, are all described in tones which rather favour than condemn those views of rural life which Crabbe had set himself to expose. Had Crabbe described the waggoner or the woodman, we should have heard something about ague rheumatism, and fever“ (Kebbel, Crabbe 110). Er will uns ein Bild geben vom Leben, wie es in Wirklichkeit ist. Seine Kenntnis des Landlebens, wie es uns in *The Village*

1) Kebbel, Crabbe (Great Writers).

entgegentritt, hatte er in seiner ärmlichen Heimat Aldeburgh in Suffolk erlangt. Erst als er später als Pfarrer auch in die Hütten einer besser situierten Landbevölkerung kam, milderten sich seine Ansichten. Zwar finden sich in seiner nächsten Dichtung, die sich ebenfalls auf das Landleben beschränkt, in *The Parish Register* (1807), noch Laster und Elend unter der Bevölkerung, daneben aber erscheinen auch „fair scenes of peace“. „The leaden gloom which lowers over *The Village* is lifted in *The Parish*, and the sun makes its way through the clouds“ (Kebbel, Crabbe 119). In *The Borough* (1810) gibt Crabbe eine systematische Darstellung des Lebens in einem englischen Landstädtchen. „In which is set before us almost every variety of life and incident which an English country-town is capable of affording — the clergy, the parish clerk, the Dissenters, the politicians, the lawyers, the doctors, the tradesmen, the amusements of the place, clubs and inns, the theatre and the school, the almshouse, the workhouse, the hospital, the poor and their dwellings, and, finally and appropriately, the prison, nostri est farrago belli“ (Kebbel, Crabbe 124). Crabbe hat von seinen Zeitgenossen und nachfolgenden Dichtern reiches Lob geerntet. Bekannt ist, um nur ein Beispiel hervorzuheben, das Urteil Byrons über Crabbe in den *English Bards and Scotch Reviewers*:

„Though nature's sternest painter, yet the best.“

Waren die bisher angeführten Darstellungen alle in Versen geschrieben, so erschienen ziemlich gleichzeitig von zwei verschiedenen Autoren Schilderungen des Dorflebens, die in Prosa abgefasst waren.

Einmal ist es Miss Mitfords *Our Village* (von 1819 an im *Ladys Magazine* erschienen; gesammelt herausgegeben 1824). Gleich im Eingang macht sie uns mit den Hauptpersonen und Oertlichkeiten des Dorfes bekannt. Mit inniger Hingebung an die Natur beschreibt sie die verschiedenen Jahreszeiten. Ueberall begegnet uns Freude und Glück im Dorfe. Von den satirischen Ausfällen der Vorgänger ist sie frei.

Die andere Dorfschilderung in Prosa findet sich in Washington Irving's *Sketch Book* (erschieden in sieben Nummern zwischen dem 15. Mai 1819 und dem 13. September 1820, gleichzeitig in New York und Philadelphia, und von Murray im August 1820 in London in Buchform verlegt) und in *Bracebridge Hall* (1822). Wie bei Miss Mitford ist auch bei Irving das Dorfleben ohne Bitterkeit und Anklage gezeichnet. Sein Grundsatz ist:

„looking at things poetically, rather than politically, describing them as they are, rather than pretending to point out how they should be; and endeavouring to see the world in as pleasant a light as circumstances will permit. When I discover the world to be all that it has been represented by sneering cynics and whining poets, I will turn to and abuse it also; in the meanwhile, worthy reader, I hope you will not think lightly of me, because I cannot believe this to be so very bad a world as it is represented“ (Br. H. 5).

Diese Stelle ist so recht charakteristisch für Irving. Sein Gebiet ist die gegebene Wirklichkeit im Zustande der Ruhe, und mit grossem Glück weiss er dieser anscheinend durchaus prosaischen Realität poetische Seiten abzugewinnen. Im Anschluss an *Bracebridge Hall* schildert der Verfasser dörfliche Sitten, Fest und Gebräuche und eine Reihe von bäuerlichen Gestalten und gibt uns damit ein reizendes Idyll des englischen Landlebens. „He seems never happier than when getting together the elements of *Bracebridge Hall*, which may be called the coronation of English country life“ (Haweis 13).

Inmitten eines herrlichen Parkes steht das alte, mit Efeu überwachsene Herrschaftshaus des *Squires Bracebridge*. Es befindet sich auf einer kleinen Anhöhe und gewährt einen hübschen Ausblick. Am Fusse windet sich ein Fluss hin, und in einiger Entfernung ist der Rauch von den Dorfhütten sichtbar, ein dunkler Kirchturm hebt sich deutlich vom Horizont ab. Mit den Bewohnern des benachbarten Dorfes steht der *Squire* im besten Einvernehmen. Ihr Wohlergehen liegt ihm sehr am Herzen, besonders sucht er die Not der Armen durch grosse Freigebigkeit zu lindern. Er bedauert den Verfall des

einstigen gesunden Bauernstandes, glaubt aber, dass viel wieder gut gemacht werden könne, wenn sich der Adel nicht von der Landbevölkerung zurückziehe, sondern häufig mit ihr zusammentreffe.

Die Dorfbewohner begegnen ihrem Wohltäter, wo immer er erscheint, mit grosser Ehrfurcht und Liebe. Den Vermittler zwischen Bracebridge und den Bauern spielt *Master Simon*. Er ist im Dorfe eine hochangesehene und einflussreiche Persönlichkeit. „*Master Simon is in fact the Caesar of the village*“ (Br H. 182). Er ist mit allen Familienangelegenheiten vertraut und erteilt den Alten in ihren geschäftlichen Dingen und den Jungen in ihren Liebessachen Ratschläge. Ungefähr eine halbe Meile vom Park entfernt ist die Dorfkirche, ein altes, grau aussehendes Gebäude. Das Innere ist einfach aber doch eindrucksvoll. An den Wänden befinden sich Monumente der Bracebridge. In Ermangelung einer Orgel hat *Master Simon* aus den Dorfbewohnern einen Chor und eine Musikkapelle gebildet, mit denen er sich am Weihnachtstage produziert. Unter dem Orchester, das durch „*a most whimsical grouping of heads*“ auffällt, bemerken wir besonders den Dorfschneider, „*a pale fellow with a retreating forehead and chin, who played on the clarionet, and seemed to have blown his face to a point*“ (Sk B. 158) und einen andern Mann, „*a short purzy man, stooping and labouring at a bass-viol, so as to show nothing but the top of a round bald head, like the egg of an ostrich*“ (Sk B. 158). Ihr Vortrag ist im allgemeinen annehmbar, nur dass der Chor gewöhnlich etwas nachhinkt oder ein Violinspieler zu langsam ist „*and then making up for lost time by travelling over a passage with prodigious celerity, and clearing more bars than the keenest foxhunter to be in at the death*“ (Sk B. 159). Den Hauptanziehungspunkt aber bildet eine neu eingeübte Hymne; alles ist in Aufregung und infolge davon verlieren sie die Melodie und jeder singt in seiner Art zu Ende, so gut er kann. Nur ein alter Sänger macht eine Ausnahme. „*Excepting one old chorister in a pair of horn*

spectacles, bestriding and pinching a long sonorous nose, who happened to stand a little apart, and, being wrapped up in his own melody, kept on a quavering course, wriggling his head, ogling his book, and winding all up by a nasal solo of at least three bars' duration" (Sk. B. 159). Welch eine Fülle von feiner Beobachtung tritt uns hier entgegen!

2. Der Landpfarrer.

Eine einflussreiche Rolle im Leben des Dorfes spielt der Landpfarrer. Irving zeichnet in seinen Werken mehrere Geistliche.

Die Gestalt des Pfarrers hat eine reiche Vorgeschichte in der englischen Literatur.¹⁾ Er tritt uns schon von Anfang an in zwei Typen entgegen, einmal als der gute Hirte, dem nur das Wohl seiner Gemeinde am Herzen gelegen ist, und dann als der verweltlichte, nach Reichtum und Ehre strebende Geistliche.

Chaucer hat als erster das positive Ideal eines guten Seelenhirten dargestellt, in der Schilderung des *Person* im Prolog zu den *Canterbury Tales* (477—528). Der Pfarrer ist gelehrt, fromm, standhaft im Unglück, er teilt freigebig die Gaben unter die Armen, während er selbst mit Wenigem zufrieden ist. Er ist pflichtgetreu, weder Wind noch Wetter können ihn abhalten, seine Krankenbesuche zu machen. Gegen den Sünder ist er nachgiebig und sucht ihn durch Güte zu einem anderen Leben zurückzuführen. Nur gegen die Hartnäckigen, gleichgültig ob hoch oder niedrig, geht er scharf vor. „Christi Wort und seiner zwölf Apostel Wort lehrt er, doch zuerst befolgte er es selber“ (Chaucer, Prolog. 527/28).

Es sind dieselben Züge, die sich im wesentlichen auch bei den späteren Darstellungen des guten Pfarrers verfolgen lassen.

¹⁾ S. die eingehende Darstellung von H. Schacht, „Der gute Pfarrer in der englischen Literatur bis zu Goldsmiths Vicar of W. Diss. Berlin 1904.

Um diesen guten Hirten mehr hervorzuheben stellt Chaucer ihn in Gegensatz zu der schlechten Klostergeistlichkeit, die von ihm als verweltlicht dargestellt wird.

In der folgenden Zeit tritt der gute Pfarrer zurück, und es herrscht der unedle Geistliche vor. Die humoristische Satire, mit der Chaucer die verderbte Geistlichkeit gezeichnet hatte, wird von der dramatischen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts übernommen, und die Tradition des humoristisch-satirisch geschilderten Geistlichen ist im Drama bis ins 18. Jahrhundert massgebend. Bei Shakespeare erscheinen die Amtsgeistlichen als schwache, dumme oder lächerliche, aber niemals als gemeine Gestalten, während die Mönche die guten Geistlichen repräsentieren, die durchaus edel sind.

In der leichtfertigen Restaurationszeit sind die Pfarrer am frivolsten gezeichnet worden.

Gegen diese systematische Verhöhnung der Geistlichkeit erhob sich ein starker Widerspruch. Jeremy Collier handelt im dritten Kapitel seiner Schrift *A Short View of the Immorality and Profaneness the English Stage* (1698) über „The Clergy Abused by the Stage“. Offenbar unter der Wirkung der Angriffe in diesem Buche erneuert Dryden in dem Gedicht *The Character of a Good Parson* die Gesalt des guten Pfarrers. Der Geistliche ist eine Paraphrase desjenigen von Chaucer.

Mit den moralischen Wochenschriften erscheint die Schilderung des Pfarrers auch in Prosa. Als das Ideal eines guten Pfarrers stellt man sich in der Aufklärungszeit einen Mann vor, der den gentleman und Philosophen in sich vereinigt. Im *Spectator* ist das neue Ideal zum erstenmal aufgestellt in der Person des clergyman des Klubs. „Neben solchen, bereits typisch gewordenen Zügen, wie „sanctity of his life“, Bescheidenheit, indem er sich nicht um Beförderung bemüht, Gleichgültigkeit dem Reichtum gegenüber, tätiges Eintreten für die Armen und Bedrückten, Beredsamkeit und argumentierende Disputationskunst, werden besonders hervorgehoben: Ge-

lehrsamkeit und klassisches Wissen, philosophische Veranlagung, vornehme Bildung und Erziehung (gentleman), Ernst und Autorität in Glaubensdingen“ (Schacht 21). Der Kaplan des Sir Roger de Coverley ist in ähnlicher Weise geschildert. „Dieser besitzt neben wissenschaftlicher Bildung einen gesunden Menschenverstand (philosopher), ist angenehm im Umgang, wird daher geliebt und geachtet und gilt mehr als verwandt denn als abhängig (gentleman)“ (Schacht 22).

Aus der moralischen Zeitschrift wird der Pfarrer in der folgenden Zeit in den Roman herübergenommen. Richardson zeichnet mehrere Pfarrer. In der *Pamela* erscheint der Geistliche Williams „a sensible, sober, young gentleman“ (Pamela I 142), der für die bedrängte Pamela eintritt und dafür selbst ins Gefängnis kommt. Der Charakter des Dr. Lewen in *Clarissa Harlowe* (1748) ist nur angedeutet. Sein Ideal eines Geistlichen entwirft Richardson in *Sir Charles Grandison* (1753) in der Gestalt des Dr. Bartlett. Es ist im allgemeinen das der moralischen Zeitschriften.

In der Person des parson Adams im Fieldings *Joseph Andrews* (1742) begegnet uns ein ganz neuer Typus; Fielding gibt der Gestalt eine Wendung ins Humoristische. Zwei Seiten bestimmen das ganze Wesen Adams', Religiosität, Gläubigkeit auf der einen und reinste Natürlichkeit auf der andern Seite.

In der Person des Barnabas schildert Fielding einen herzlosen, rücksichtslosen, nicht pflichtgetreuen Mann, der, ein äusserlicher Christ, am Wortlaut der Bibel klebt, ohne den wahren Inhalt ergriffen zu haben. Der Repräsentant des schlechten Pfarrers ist parson Trulliber, der im schroffsten Gegensatz zu Adams steht. Er ist eine rohe, geizige Krämerseele, egoistisch bis zur Rücksichtslosigkeit und ausserdem scheinheilig. Er gleicht in seinem Auftreten und in seiner Ausdrucksweise eher einem Bauer als einem Geistlichen. Seine Pfarrkinder „lived in the utmost fear and apprehension of him“.

Von untergeordneter Bedeutung sind die beiden Geistlichen in *Tom Jones* (1749). *Thwackum* zeigt eine grosse Neigung zum Disputieren über theologische und philosophische Themata; in sittlicher Beziehung ist er nicht vorwurfsfrei. *Vicar Supple* ist der Tischgenosse des *Squire*; oft muss er dazu herhalten, diesem die Langeweile zu vertreiben, geduldig erträgt er in seinem Haus alle Flüche und Wutausbrüche, wenn er aber auf der Kanzel steht, wo er in voller Sicherheit seine Macht ausüben kann, dann zahlt er seinem Gutsherrn und Gebieter alles heim. „He paid him off obliquely in the pulpit.“

In Dr. *Harrison* in *Amelia* (1752) stellt Fielding wieder das Ideal des guten Geistlichen dar, das mit dem der moralischen Zeitschriften übereinstimmt, ausserdem aber mit Zügen von *Adams* und *Bartlett* ausgestattet ist.

Smollett zeichnet in *Roderick Random* (1748) einen schlechten Pfarrer, übertreibt aber in seiner Art den Charakter ins Masslose. Er spielt mit den Bauern im Wirtshaus Karten, betrügt sie beim Spiel und nimmt ihnen ihr Geld ab. Er singt unanständige Lieder und flucht. Um die Bauern zu beruhigen, spielt er ihnen auf einer Geige, die er unter seinem Gewand verborgen hatte, lustige Weisen vor und lädt sie zum Abendessen ein. Doch macht er sich nach dem Mahle davon, ohne etwas bezahlt zu haben. Gegen einen Vorgesetzten, einen hochnäsigen Vikar, der während des Spiels erscheint, zeigt er sich kriechend freundlich, um ihn nach seinem Weggange aufs gemeinste zu schmähen.

Den guten Hirten zeigt *Smollett* uns in dem Geistlichen, mit dem *Peregrine Pickle* im Schuldgefängnis zusammentrifft. Er ist selbstlos, verwendet den grössten Teil seines Einkommens zu Wohltaten, trägt sein Los mit Geduld und Ergebung und verzeiht allen, die ihn in das Schuldgefängnis gebracht haben.

Pfarrer *Yorik* in *Sternes Tristram Shandy* (1759-1766) hat viel von *Adams*, übertrifft ihn aber durch seinen stets schlagfertigen Witz, durch seinen grös-

seren Ernst und vor allem durch eine übergrosse Demut und Bescheidenheit.

In *The World* (1753-1756) erscheint zum ersten Male die Pfarrhausidylle. „Ein parson in „a remote corner“ von Yorkshire wird uns in seiner Familie und Häuslichkeit mit den kleinsten Details geschildert, die fast alle neu erfunden sind“ (Schacht 31).

Vertieft und veredelt ist die Gestalt des Geistlichen bei Goldsmith im *Vicar of Wakefield* (1766). Primrose hat zahlreiche Charakterzüge von Fieldings Adams und Harrison. Er überragt aber alle seine Vorgänger durch seine unerschütterliche christlich-philosophische Weltanschauung, die ihn auch das schwerste Unglück mit Geduld ertragen lässt. Für die Pfarrhausidylle besass Goldsmith bereits ein Vorbild in der Wochenschrift *The World* (Nr. 16), die auch stark auf ihn eingewirkt hat. In *The Deserted Village* (1770) zeichnet er ebenfalls einen guten Pfarrer, der im wesentlichen dieselben Züge hat wie die andern guten Hirten. Er ist bescheiden, „passing rich with forty pounds a year“, trachtet nicht nach Beförderung, verwehrt niemand sein gastlich Haus, „to relieve the wretched was his pride“, verzeiht den Sündern „quite forgot their vices in their woe“, spendet Trost den Unglücklichen, in seinem Amte ist er eifrig und gewissenhaft.

Cowper schildert in *The Task* (1785) im zweiten Buch einen schlechten Pfarrer. Er ist oft im Park in Begleitung von Damen zu finden, „but rare at home, and never at his books“ (Works II, 50); um die Armen kümmert er sich nicht, aus materiellen Gründen strebt er eifrig nach Beförderung,

„well prepared, by ignorance and sloth,

By infidelity and love o'the world,

To make God's work a sinecure“

(Works II, 50).

Dem guten Pfarrer, den er mit allen möglichen Tugenden ausgestattet wissen will, fehlt eine wirkliche Charakteristik.

In direkten Gegensatz zu dem edeln Priester in *The Deserted Village* setzt Cr a b b e den Pfarrer in *The Village* (1783), wobei er sich deutlich an Cowper anlehnt. Er ist ein lustiger Gesellschafter, ein eifriger Jäger, spielt gern Karten.

A sportsman keen, he shoots through half the day,
And skilled at whist, devotes the night to play;“

(Works I, 15).

Der Aufforderung aber, zu einem Armen zu kommen, der im Sterben liegt, um ihm einige Worte des Trostes zuzusprechen, leistet er kein Gehör. Ja, selbst zur Beerdigung des Armen erscheint er nicht, obwohl die ganze Gemeinde am Grabe versammelt ist.

„The busy priest, detain'd by weightier care,
Defers his duty till the day of prayer“

(Works I, 16).

Der Vicar in *The Borough* (1810) gehört zur Klasse der guten Pfarrer, doch ist er mehr ein mittlerer Charakter: zwar ist er gut veranlagt und handelt durchaus nicht schlecht, aber er vollbringt doch nichts Gutes, das besonders hervorragend wäre. Einen wirklich guten Geistlichen zeichnet Crabbe in dem C u r a t e (*The Borough*, Letter 3). Er ist fromm, gerecht, gibt von dem Wenigen, das er hat, den Armen; er wird von Allen geliebt, ist gelehrt „a man so learn 'd you shall but seldom see“, hat mit den grössten materiellen Sorgen zu kämpfen, nur mit den schwersten Entbehrungen kann er seine neun Kinder und sein krankes Weib unterhalten, aber mit Geduld und Ergebung trägt er dies schwere Los.

Werfen wir nach dieser kurzen Entwicklung unsern Blick auf die Gestalt des Geistlichen bei Irving. Auch bei ihm finden wir beide Typen. Der Geistliche des Squire Bracebridge stellt den guten Pfarrer dar. Er ist treu und gerecht in seinem Berufe. Wie Fielding und Goldsmith hat auch Irving dem Charakter eine Wendung ins Humonistische gegeben. Man vergegenwärtige sich nur sein Jagen nach alten Folios, über denen er seine eigene Zeit vergisst, so dass er von der neuesten

Literatur keine Ahnung hat, sein Streben, diese Werke in den alten Bibliotheken selbst zu lesen, „for he thinks a black-letter volume reads best in one of those venerable chambers where the light struggles through dusty lancet windows and painted glass; and that it loses half its zest if taken away from the neighbourhood of the quaintly carved oaken book-case and Gothic reading-desk“ (Br. H. 61). Auch sein Aeusseres ist ganz humorvoll aufgefasst. Der Pfarrer ist eine kleine, magere Gestalt, „with a grizzled wig that was too wide, and stood off from each ear, so that his head seemed to have shrunk away within it, like a dried filbert in its shell. He wore a rusty coat, with great skirts, and pockets that would have held the church bible and prayer-book; and his small legs seemed till smaller, from being planted in large shoes, decorated with enormous buckles“ (Sk. B. 157).

Zu dieser Klasse gehört auch der Geistliche in der Gemeinde der Lady Lillycraft. Der Pfarrer, „a thin, elderly man, of a delicate constitution, but positively one of the most charming men that ever lived“, führt ein frommes, gottgefälliges Leben, tut den Armen viel Gutes und ist ein liebender Vater. Seine Predigten erregen das Entzücken der Lady Lillycraft. Neben seinem Berufe dichtet er auch.

Einen unwürdigen Geistlichen zeichnet Irving in der Skizze *The Country Church*. Der Pfarrer, „a snuffling well-fed vicar“, war in seiner Jugend ein leidenschaftlicher Jäger, doch Alter und gute Lebensweise haben ihn gezwungen, diesen Sport aufzugeben. Sein Interesse daran ist aber noch nicht erlahmt. Er begleitet die Jäger „to see the hounds throw off, and make one at the hunting dinner“ (Sk. B. 70). Auf sein eigenes leibliches Wohl scheint er am meisten bedacht zu sein. „He was a privileged guest at all the tables of the neighbourhood“ (Sk. B. 69). Die Gefühllosigkeit des Pfarrers in der Skizze *The Widow and her Son* gegen Arme erinnert an die unedeln Geistlichen bei Cowper and Crabbe. Der ein-

zige Sohn einer armen Witwe wird zu Grabe getragen. Da sie gar kein Vermögen besitzt, so muss der Pfarrer, „a well-fied priest“, den Toten beerdigen, ohne dafür bezahlt zu werden. Aber er tut es in einer kalten, gefühllosen Weise. Er tritt nicht zum Grabe, sondern bewegt sich nur wenige Schritte von der Kirche, so dass man am Grabe seine Stimme kaum vernimmt. „Never did I hear the funeral service, that sublime and touching ceremony, turned into such a frigid mummery of words (Sk. B. 75).

3. Der Dorfschulmeister.

Nächst dem Squire und Pfarrer tritt im Dorf der Lehrer hervor. Die Gestalt des Dorfschullehrers ist in der englischen Literaturgeschichte nicht so scharf ausgeprägt wie die des Pfarrers, tritt doch der Dorfschullehrer erst in der Literatur des 18. Jahrhunderts auf ¹⁾.

William Shenstone zeichnet zuerst die Gestalt in schärferen Umrissen in *The Schoolmistress* (1. Fassung 1736, 2. 1742, 3. 1764). In ihrem Aeussern ist sie einfach aber schmuck, sie ist genügsam und bescheiden, fromm, sangesfreudig; in der Schule ist sie gerecht und versteht es, die Schüler zum Lernen anzuspornen.

„Right well she knew each Temper to descry,
To thwart the Proud, and the Submiss to raise:
Some with vile Copper Prize exalt on high,
And some entice with Pittance small of Praise:
And other Sorts with baleful Spriggs affrays“

(Daniel 50).²⁾

Smollett zeichnet im *Roderick Random* (1748) einen durchaus unwürdigen Lehrer. Wie bei der Gestalt des Pfarrers übertreibt er auch diesen Charakter. Sein villagemaster ist ein gemeiner, niedriger Mensch.

Einen gutmütigen Lehrer führt uns Fielding in dem Dorfschullehrer Partridge in *Tom Jones* (1749)

¹⁾ Benignus S. 34 ff.

²⁾ Daniel, William Shenstone's *Schoolmistress*. Diss. Berlin 1908.

vor. „He was one of the bestnatured fellows in the world“. Da ihm das Schulhalten aber nicht genug abwirft, um davon leben zu können, so muss er noch nebenbei das Amt eines „clerk and barber“ besorgen. Er ist ein ehrlicher, treuer Mensch, prunkt gern mit seinen lateinischen Kenntnissen und glaubt an Hexen und Geistererscheinungen.

In der Schilderung des Lehrers in *The Deserted Village* (1770) hat Goldsmith die Schulmeisterfigur William Shenstone's weitergebildet (vergl. Daniel 86 ff.). Er ist ein ernster, aber doch gütiger Mensch, der in der Schule die Ordnung aufrecht zu erhalten weiss. Durch sein Wissen und Können erregt er allgemein Bewunderung.

In *The Parish Register* (1783) schildert Crabbe eine Schullehrerin, die offenbar in Anlehnung an William Shenstone's *Schoolmistress* entstanden ist. Sie ist wie diese fromm, sparsam, allgemein geliebt und geachtet. Ueber ihr Verhalten in der Schule aber erfahren wir nichts. In *The Borough* (1810) führt Crabbe eine Reihe von Schulmeisterfiguren vor, von denen jede mit einem oder mehreren hervorragenden Zügen charakterisiert wird, so z. B. Letter 18, 20, 24. In scharfen Umrissen erscheint die Gestalt des Abel Keene (Letter 21). „In Abel Keene begegnet der etwas nervöse, gutmütige, alte und simple Schoolmaster, der sich durch junge Leute des Ortes zur Freigeisterei verleiten lässt, seine Seelenruhe verliert und darüber zugrunde geht“ (Daniel 92).

Irving zeichnet zwei Dorfschullehrer. Den einen in der Gestalt des Singsby. Dieser „a thin, elderly man, rather threadbare and slovenly, somewhat indolent in manner, and with an easy good-humoured look“, besitzt grosses Ansehen im Dorfe. In seiner Jugend war er ein fleissiger Schüler, beschäftigte sich sogar mit Latein und Mathematik; eine eifrige Lektüre von Reisebeschreibungen liess in ihm aber den Wunsch wach werden, die Welt zu sehen, und so brach er eines Tages mit dem Bündel auf dem Rücken auf. Lange Zeit durchstreifte er die Welt, bis er schliesslich zerlumpt und zerfetzt in sein Heimatsdorf zurückkam. Durch die

Güte des Bracebridge bekam er die Stelle des Dorflehrers, die gerade frei war. Dem Rate des Gutsherrn folgend, der ihm R o g e r A s c h a m ' s *Schoolmaster* gab und ihn auf-forderte, besonders „to con over that part of old Peachum which treats of the duty of masters, and which condemns the favourite method of making boys wise by flagellation“ (Br. H. 187), straft er nie einen Schüler mit dem Stock. Es liegt dies übrigens auch gar nicht in seiner Art, denn „he is too easy, good-humoured a creature to inflict pain on a worm“ (Br. H. 188). Er lässt häufig die Schule ausfallen, denn er liebt die Freiheit selbst und kennt „the urchins' impatience of confinement“ aus eigener Erfahrung. Beson-deres Gewicht legt er auf die Pflege des Sports. Doch in Ermangelung des Stockes hat er kein Mittel gefunden, um seine Autorität zu wahren.

„His school, therefore, though one of the happiest, is one of the most unruly in this country; and never was a pedagogue more liked, or less heeded, by his disciples than Slingsby“ (Br. H. 188).

Einen zweiten Lehrer führt Irving uns vor in der Skizze *The Legend of Sleepy Hollow* in der Gestalt des I c h a b o d C r a n e. Sein Aeusseres macht einen lächer-lichen Eindruck.

„To see him striding along the profile of a hill on a windy day, with his clothes bagging and fluttering about him, one might have mistaken him for the genius of famine descending upon earth, or some scarecrow eloped from a corn field“ (Sk. B. 256).

Im Unterricht ist er streng und spart den Stock nicht.

„He was a conscientious man, and ever bore in mind the golden maxim, 'Spare the rod and spoil the child'. Ichabod Crane's scholars certainly were not spoiled“ (Sk. B. 257).

Er erteilt nie eine Strafe, ohne dem betreffenden Kna-ben die Versicherung zu geben, dass „he would remember it and thank him for it the longest day he had to live“. Nach Beendigung der Schule ist er Begleiter und Spiel-genosse der älteren Knaben. Da der Erlös des Schulgeldes nicht ausreicht für seinen Unterhalt, so wird er abwech-selnd in den Bauernhäusern verköstigt. Als Ersatz dafür macht er sich auf verschiedene Weise nützlich. Er hat einen

Chor gebildet, auf den er besonders stolz ist. Wie der Lehrer in *The Deserted Village* wird er wegen seines Wissens angestaunt. In Uebereinstimmung mit Fieldings Part ridge glaubt er an die Existenz von Hexen und Geistern.

4. Sonstige Gestalten des Dorflebens.

Eine wichtige Rolle auf dem Dorfe spielt das Wirtshaus. Hier kommen die Bauern zusammen und unterhalten sich über ihrem Glas Bier, „where the wise men of the village gossip the long winter evenings“ (Br. H. 190). Der Wirt, „an easy, indolent fellow, shaped a little like one of his own beer barrels“ und „apt to stand gossiping at his door, with his wig on one side, and his hands in his pockets“, hat in dem Wirtshaus nichts zu sagen, seine Frau führt hier das Regiment. Dies ist ein typischer Zug, der bei den Wirtshausbesitzern des 18. Jahrhunderts häufig wiederkehrt; besonders oft tritt er bei Fielding und Smollett auf.

Wie seine Vorgänger hebt auch Irving einige Gestalten des Dorfes, die sein Interesse besonders erregen hervor.

Nächst den bisher behandelten Personen ist Ready-Money-Jack der angesehenste Mann im Dorfe. John Tibbets ist „a picture of a substantial English yeoman“; er stammt von einer sehr alten Familie ab, besitzt ein hübsches Haus mit trefflichen Gütern, ist stolz und etwas protzig, „He has never been without a hundred or two pounds in gold by him, and never allows a debt to stand unpaid“ (Br. H. 34). Er besucht alle Jahrmärkte, an Kraft kommt ihm keiner gleich, ist ein regelmässiger Gast in der Dorfschenke. Squire Bracebridge, der in ihm „a specimen of old English ‘heart of oak’“ sieht, ist eng mit ihm befreundet. Der Apotheker, ein kleiner, wohlbeleibter Mann ist „the village wise man“. Er redet gern in Sentenzen und ist „full of profound remarks on shallow subjects“. Der Dorfschneider, den wir bereits gestreift haben, hält

in seinem Hause musikalische Zusammenkünfte, „where they „make night hideons“ by their concerts“ (Br. H. 182). Mit seiner Kunst im Schneidern ist es offenbar nicht weit her. Er ist arm und hat nichts; doch daran ist nicht so sehr der Mangel an Arbeit schuld als vielmehr seine zu grosse Neigung „to gossip, and keep holidays, and give concerts, and blow all his substance, real and personal, through his clarionet“ (Br. H. 183).

Der Frieden des Dorfes scheint gefährdet durch Mr. F a d d y, einen Maschinenfabrikanten, der sich ein grosses Vermögen erworben und in der Nähe des Dorfes ein Herrschaftsgut angekauft hat. Er ist „one of those sensible, useful, prosing, troublesome, intolerable old gentlemen, that go about wearying and worrying society with excellent plans for public utility“ (Br. H. 170/171). Er hat es streng verboten, sein Gut ohne Berechtigung zu betreten, hat einen Fussweg, der über seine Felder führt, untersagt und will zum Aerger des Bracebridge noch eine Reihe anderer Reformen durchsetzen.

Zeichnet Irving im allgemeinen nur die glücklichen Seiten des Dorflebens, so deutet er auch das Gegenteil wenigstens an in den Worten des D o r f p o l i t i k e r s, doch er enthält sich dabei jeder Polemik und Satire im Gegensatz zu seinen Vorgängern. Der village politician, eine lange, magere Gestalt mit schwarzem, schlecht gepflegtem Bart und feurigem Auge, sucht, Zeitung und Pamphlet in der Hand, die Bauern durch seine Reden über „taxes“, „poor's rates“ und „agricultural distress“ aufzurütteln. Er spricht geringschätzig vom Squire und meint, „that it would be better the park should be cut up into small farms and kitchen gardens, or feed good mutton instead of worthless deer“ (Br. H. 191). Die Maispiele nennt er „idle nonsensical amusements in times of public distress, when it was every one's business to think of other matters, and to be miserable“ (Br. H. 202). Zum Verdruss des Bracebridge, der fürchtet „that he will introduce politics into the village, and turn it into an unhappy, thinking community“ (Br. H. 192), hat er bereits unter den Dorfbewohnern einige Anhänger gefunden.

Mit sichtlichem Vergnügen schildert Irving die Freuden und Vergnügen des Dorfes. Er hebt besonders zwei Feste, das Maifest und die Weihnachtsfeier, hervor.

Die Liebe zur Tierwelt, wie sie sich besonders in den beiden Skizzen *The Rookery* und *Family Misfortunes* zeigt, ist ein Element, das zuerst bei Cowper in der englischen Literatur erscheint. Bezeichnenderweise setzt Irving auch an die Spitze der Skizze *The Rookery* eine Stelle Cowpers (*The Task*, Book I 203-206).

V. Der Humor.

Auch im Humor, in der humorvollen Zeichnung der Charaktere und in der Wahl der humoristischen Mittel, wandelt Irving in den Spuren des 18. Jahrhunderts.

Ich brauche mich über die Entwicklung des Begriffs und Wesens des Humors bis zu unserer heutigen Auffassung nicht auslassen. Wir besitzen ja darüber eine Reihe von Spezialdarstellungen.

Im Folgenden will ich in Kürze versuchen, den Humor der in Frage kommenden Schriftsteller zu charakterisieren, wobei ich jeweils den einen oder andern besonders humorvoll geschilderten Charakter hervorheben möchte. Thackeray hat in seinen *Lectures on the English Humourists* in Einzelskizzen über den Humor des 18. Jahrhunderts gehandelt, doch hat er entsprechend seiner Auffassung von Humor Dichter unter die Humoristen gerechnet, die wir heute nicht mehr als solche betrachten.

S. Johnson äussert sich in den *Lives of the English Poets* (II 148) in treffender Weise über den Humor Addison: „His humour, which, as Steele observes, is peculiar to himself, is so happily diffused as to give the grace of novelty to domestic scenes and daily occurrences. He never outsteps the modesty of nature, nor raises merriment or wonder by the violation of truth. His figures neither divert by distortion, nor amaze by aggravation. He copies life

with so much fidelity, that he can hardly be said to invent; yet his exhibitions have an air so much original, that it is difficult to suppose them not merely the product of imagination.“ Addison ist ein echter Humorist. Eine wahre Liebe zur Menschheit zeichnet alle seine Schriften aus; er besitzt ein reines und liebenswürdiges Gemüt, und dies ist ja eine der Hauptforderungen für einen Humoristen. Wie der Humorist im allgemeinen, so ist auch Addison optimistischen Anschauungen ergeben. Man vergegenwärtige sich nur die Schilderung seines *Sir Roger de Coverley*. Mit welchem Wohlgefallen behandelt er nicht die liebenswürdigen Wunderlichkeiten desselben! *Sir Roger* hat seine Eigenheiten, aber sie sind liebenswürdiger Natur und erregen bei niemand Anstoss. „At *Sir Roger* we never laugh, though we generally smile; but it is a smile, always of affection and frequently of esteem“ (Chalmers, Preface to the *Spectator* I, 16).

Um Gestalten in humorvoller Weise zu charakterisieren, bedient sich Addison häufig des Mittels der Wiederholung¹⁾. Dieselben Gewohnheiten pflegen bei einer bestimmten Person immer wiederzukehren, vergl. z. B. die Reden *Andrew Freeports* und *Will Honeycombs* oder *Rogers* Gewohnheit, seine Rede mit einem „*pish*“ zu beginnen. Komische Wirkung erstrebt er mit der Charakterisierung von Personen durch eine oder mehrere hervorstechende Eigentümlichkeiten des Körpers, z. B. „*My friend with a long visage*“ (Sp. 559) oder „*Philipp with an hump-back and very high nose*“ (Tatler 75).

Eine ähnliche Wirkung wird erreicht durch die Zusammenstellung zweier Züge, die einen gewissen Gegensatz enthalten, z. B. „*A gentleman of strong voice but weak understanding*“ (Sp. 440).

Humoristisch wirken auch die Namen, die den Gestalten beigelegt sind. Sehr häufig wird die Eigenart des

¹⁾ Winter, Joseph Addison als Humorist in seinem Einfluss auf Dickens Jugendwerke. Anglia XXI 495 ff.

Charakters schon durch den Namen angedeutet, z. B. Benjamin Buzzard, Colonel Touchy, Oliver Bluff, Benjamin Browbeat, Will Honeycomb, Will Wimble, William Wiseacre, Barbara Crabtree. Bemerkenswert ist die Verbindung kleinlicher Familiennamen mit hochtönenden Vornamen, z. B. Penelope Touchwood, Winifred Leer, Isabella Kit, Rebecca Midriff, Nathaniel Henroost, Dulcibella Thankley, Constantia Comb-brush, Timothy Doodle.

Steele ist zum Teil sehr verschieden beurteilt worden. Die Bewunderer Addisons glaubten, diesen nur durch eine Herabsetzung Steeles ins rechte Licht bringen zu können. Sie schätzten Steeles Stellung als Humorist gering. Mit Recht sagt daher Dow, für Steele eintretend: „Steele's humour is that of a full and impulsive nature, careless and frank, and too warm-hearted to be very satirical. It comes with the extemporaneous freshness of the man's character. It seems even sincerer from its want of polish; and though the writer touches off human weaknesses, he never forgets that he is only human himself“ (The Academy, Oct 10, 1885). Ohne Zweifel ist er der geborene Humorist. Sehr charakteristisch für ihn ist seine Auffassung von Satire:

„I concluded, however unaccountable the assertion might appear at first sight, that good-nature was an essential part in the satirist. . . . Good-nature produces a disdain of all baseness, vice and folly which prompts them to express themselves with smartness against the errors of men, without bitterness towards their persons“ (Tatler 242).

Die allgemeinen humoristischen Mittel Steeles sind im wesentlichen dieselben wie bei Addison.

F i e l d i n g bezeichnet als die Quelle des Lächerlichen „affectation“. „The only source of the true Ridiculous (as it appears to me) is affectation . . . now, affectation proceeds from one of these causes, vanity or hypocrisy“ (Joseph Andrew, Preface). Diese Bestimmung ist ohne Zweifel zu eng. Mit Recht bemerkt Masson (127) dazu: „I believe that there are materials for the comic in nature as well as in human life — that there may be something laughable in the way in which a tree bends its branches, or a loaf is blown by

the wind, or a dog runs to the well; and, consequently, that many things are ludicrous in life, the ludicrousness of which cannot be resolved into vanity or hypocrisy or any sort of affectation. In Fielding's own novels, I believe, there are examples of the ludicrous which would not square with his theory". Nach Fieldings Definition wäre der Hauptcharakter in *Joseph Andrews*, A b r a h a m A d a m s, dem doch jede Affektiertheit und Verstellung abgeht, als komischer Charakter unmöglich. Und doch ist gerade Adams eine Gestalt, in der der wahre Humor in der schönsten Weise verkörpert ist. Sein Aeusseres wird durchaus humorvoll geschildert. Rauchen geht ihm über alles, die Pfeife ist sein ständiger Freund und Tröster. Er regt sich leicht auf, obgleich häufig fast gar kein Anlass dazu vorhanden ist, wobei er in der Aufregung zu raschem und unüberlegtem Handeln bereit ist. Die Geschichte anderer Leute finden bei ihm übermässigen Anteil. Bald rufen ihre Erlebnisse Seufzer und Tränen, bald stürmische Freude hervor. Seiner Erregung gibt er in drastischer Weise Ausdruck, indem er mit den Fingern schnippt, auf den Fusspitzen hüpfet und vor Freude im Zimmer herumtanzt. Ja, in seiner Aufregung geht er einmal soweit, sein so hoch geschätztes Aeschylusmanuskript ins Feuer zu werfen. Eine grosse komische Wirkung wird erzielt durch seine Vergesslichkeit und Zerstreuung. Er ist unterwegs nach London, um seine Predigten hier drucken zu lassen, merkt aber nicht, dass er sie zu Hause hat liegen lassen, er wadet durchs Wasser, wenn dicht daneben jenseits der Hecke ein trockener Fusspfad hinläuft, sieht ein Wirtshaus nicht, obwohl er beinahe davor steht, er vergisst, sich vollständig anzukleiden und erkennt sein eigenes Pferd nicht wieder. Erstaunlich ist seine Unkenntnis der Welt. Auf einem einsamen Dorfe aufgewachsen, hat er sich eine Idealwelt aus Büchern des klassischen Altertums zurechtgemacht und glaubt mit dieser Weltkenntnis auszukommen. Für moderne Zeiten hat er weder Verständnis noch Interesse. Adams kennt von der neueren Literatur nur Addisons Cato und die *Conscious Lovers*, und

die Zeitschriften sind ihm völlig unbekannt. Trotz aller Schwächen müssen wir Adams als einen Menschen von reinsten Menschenliebe doch lieb gewinnen. So zeigt sich in Adams der wahre Humor, denn der echte Humor „liebt das Menschengeschlecht“, „ist philanthropisch“ (Fr. Th. Vischer, Aesthetik I 468). Der Dichter aber, der eine solche Gestalt schaffen konnte, muss ein tiefes Gemüt gehabt haben. Dies ist nicht die einzige derartige Figur in Fieldings Werken; er zeichnet deren mehrere. Reine Menschenliebe ist bei allen ein Grundzug ihres Wesens. Solche Charaktere kann nur ein echter Humorist schaffen. Wenn in Fieldings Werken bisweilen die Neigung hervortritt, über die Torheiten der Menschen zu lachen, so hat diese ihren Grund nicht in Kälte und Herzlosigkeit und hochmütiger Verachtung anderer, sondern es ist das Lächeln eines liebevollen Gemüts.

Auch Fielding weiss durch den Stil komische Effekte zu erzielen.

Das Mittel der Wiederholung, eines der gewöhnlichsten humoristischen Mittel, kehrt auch bei ihm wieder, doch nicht so ausgeprägt wie bei Addison.

Eine grosse Wirkung wird durch die humoristischen Umschreibungen von allgemeinen Begriffen des täglichen Lebens hervorgerufen, z. B.

„Indeed, he had no objection to the reasonableness of the bill, but many to the probability of paying it“,

oder

„Drinking was his trade, and the liquor had no more affect on him than it had on any other vessel in his house“.

Ein Hauptausdrucksmittel für den Humor sind die Bilder und Vergleiche, z. B.

„As a game cock, when engaged in amorous toying with a hen, if perchance he espies another cock at hand, he immediately quits his female, and opposes himself to his rival, so did the ravisher, on the information of the crabstick, immediately leap from the woman, and hasten to assail the man“ (I. A. II 9).

Anreden an den Leser sind für den humoristischen Fielding in hohem Masse charakteristisch, z. B.

„Reader, take care. I have unadvisedly led thee to the top of as high a hill as Mr. Allworthy's, and how to get thee down without breaking thy neck, I do not well know. However, let us e'en venture to slide down together; for Miss Bridget rings her bell, and Mr. Allworthy is summoned to breakfast, where I must attend, and, if you please, shall be glad of your company“ (T. I. I 4).

Komisch wirken auch die Wortverdrehungen. Besonders kommt hier die Redeweise der Magd der Lady Booby, Slipslop, in Betracht; z. B.

„Your ladyship has no parents to tutelar your infections“ (I. A. IV 13),

oder

„I had no time, madam. to inquire about particles“ (IV 13).

Mit Glück handhabt Fielding die Ironie, z. B.

„The host, being unwilling to be outdone in courtesy“ (I. A. II 5),

nachdem Adams ihm zuvor einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte, oder

„she was not at this time remarkably handsome“ (I. A. IV 7).

Auch durch die Namen entwickelt Fielding oft Humor, z. B. Partridge, die personifizierte Furcht; Mrs. Honour, die nie ein Versprechen halten kann; Friedensrichter Thrasher; constable Suckbribe; Mrs. Slipslop. Ich mache keinen Anspruch, in dieser kurzen Skizze die humoristischen Mittel Fieldings erschöpfend behandelt zu haben; ich wollte nur die Hauptmomente hervorheben. Für Näheres verweise ich auf die Ausführungen von Homann¹⁾.

Von Smolletts Humor sagt Tuckerman (213): „Smolletts humour is usually of the broadest and most elementary kind. It consists largely of hard blows, a-propos knock-downs, and practical jokes. More than any novelist, he illustrates the coarseness of his time. His pages are filled with cruelties and blackguardism. Many of his principal characters are dissolute without enjoyment, and brutal without good-nature.“ In der Tat tritt uns in seinen Werken mehrfach eine direkte Menschenverachtung

1) Wilhelm Homann, Henry Fielding als Humorist. Diss. Marburg 1900.

entgegen. Man gewinnt oft den Eindruck, als ob er mit Vorliebe in der Gemeinheit wühle. „Several episodes both of Roderick Random and Peregrine Pickle are full of mere human cruelty, told with little or no comment and no effort to draw a moral“ (Hannay, Smollett 79) ¹⁾.

Nur um *Humphry Clinkers* willen wird Smollett zu den Humoristen gerechnet. In den früheren Werken, die den allmählichen Uebergang zum humoristischen Roman darstellen, ist es ihm noch nicht gelungen, die beiden Seiten des Humors durchdringend zu vereinigen, Groteskes und Ideales bestehen hier noch unvermittelt nebeneinander. Als ein Beispiel hierfür kann die Gestalt des *Commodore Trunion* dienen. Erst in seinem letzten Roman erscheint der wahre Humor. Freilich dürfen wir nicht erwarten, dass alles Frühere verschwunden ist.

Ein echter Humorist ist *Matthew Bramble*. Deutlich tritt bei ihm jene Eigenschaft auf, die man vor allem von einem humoristischen Charakter verlangt, die Reinheit und Tiefe des Gemüts.

„He affects misanthropy, in order to conceal the sensibility of a heart which is tender even to a degree of weakness“ (H. C. 476).

Dies ist auch der Grundzug im Wesen des *Humphry Clinker*. Sein kindliches, gutes Gemüt und seine manigfachen einfältigen Manieren lassen auch ihn als einen wirklichen Humoristen erscheinen.

Was die humoristischen Mittel angeht, so gebraucht Smollett das Mittel der Wiederholung, die humoristischen Umschreibungen. Sehr drastisch sind seine Bilder und Vergleiche, z. B.

„His face was capacious as a full moon, and much of the complexion of a mulberry“ (R. R. 51), „My hair, which was of the deepest red, hung down upon my shoulders, as lank and straight as a pound of candles“ (R. R. 64). „Opened his mouth like a gasping cod, and with a cadence like that of the east wind singing through a cranny“ (P. P. 201). „She was supported by the captain, distilling drops from his uncurled periwig, so lank and so dank, that

1) Hannay, Smollett (Great Writers).

he looked like Father Thames without his sedges, embracing Isis, while she cascaded in his urn“ (H. C. 575).

Mit grossem Geschick verwendet Smollett im *Peregrine Pickle* die Seemannssprache. Sehr wirkungsvoll durch den Stil und die Orthographie sind die Briefe der *Tabitha Bramble* und ihrer Magd *Winifred Jenkins*. Oft erstrebt er humoristische Wirkung durch die Namen, z. B. Roderick Random, Peregrine Pickle, Lord Trifle, Lord Diddle, Lord Frizzle, Lord Swillpot, Squire Tattle, Squire Bumper, Mrs. Staytape, Miss Melinda Goosetrap.

Sterne's Humor liegt hauptsächlich in der Behandlung der „Hobby-Horses“, der Steckenpferde seiner Helden. „The leading idea of Sterne was to represent his characters enthusiastic in pursuits which, either from their eccentric nature, or the disproportionate attention they engaged, appear ridiculous to ordinary people. In the phrase which he himself has engrafted into the English language, his principal personages had each their ‚hobby-horse‘“ (The Quarterly Review 94, 334). Die Idee, eine Charakterfigur auf dem Grunde ihrer Liebhabereien auszugestalten, reicht in ihrem ersten, hervorragend markierten Auftreten weit über die Grenzen des 18. Jahrhunderts zurück. *Cervantes' Don Quixote* ist ohne Zweifel die hervorragendste unter diesen Darstellungen. Ansätze dazu finden wir in der englischen Literatur bereits bei *Addison* und *Fielding*. Aber scharf ausgeprägt tritt sie erst bei *Sterne* hervor.

Überall zeigt sich die glanzvolle Heiterkeit von *Sterne's* Weltanschauung, eine Weltanschauung, die, frei von dem Schmerz jeder pessimistischen Idee, die ganze Welt in rosenfarbenem Lichte erblickt. Diese Anschauung spiegelt sich vor allem in dem Charakter seiner Hauptgestalten wieder. Ihnen allen ist ein empfindendes Herz und ein reines Gemüt eigen. „And how good, they all are, what heart as well as oddity there is in them! One feels that one could have lived cheerfully and freely in the vicinity of Shandy Hall“ (Masson 147). Mit Recht sagt Hettner:

„Wenn irgendwo, so erfahren wir hier, dass die Mutter des Humors die Liebe ist.“ Wie bezeichnend ist z. B. jene Szene, in der *Uncle Toby*, der einstige Soldat, der begeisterte Liebhaber von „saps, mines, blinds, gabions, palisadoes, ravelins, half-moons“, einer Fliege, die er nach zahllosen Bemühungen endlich gefangen hat, das Leben und die Freiheit schenkt:

„I'll not hurt thee, says my uncle Toby rising from his chair, and going across the room with the fly in his hand — I'll not hurt a hair of thy head —; Go —, says he, lifting up the sash, and opening his hand as he spoke, to let it escape; — go, poor devil, get thee gone; why should I hurt thee? — This world surely is wide enough to hold both thee and me“ (*Tristram Shandy*; Works I 100).

In dieser Gestalt zeigt sich der Sternesche Humor am schönsten. *Uncle Toby* hat sein Steckenpferd, eine Leidenschaft für Festungsbauten, aber er besitzt bei seinem männlichen Soldatenmut auch ein weiches Herz. Ein Vergleich *Uncle Tobys* mit *Don Quijote* (siehe Elwin, *The Quarterly Review* 94, 334/335) lässt die Feinheit des Sterneschen Humors deutlich hervortreten. Dieser fällt zugunsten Sternes aus. Bei *Cervantes* überschreitet die ganze Idee die Grenzen des Natürlichen. *Don Quijotes* Ideen sind trotz aller Begeisterung hirnverbrannt; er erregt unser Mitleid. Bei *Uncle Toby* dagegen erscheint die Manie, Festungsbauten nachzubilden, doch ganz im Rahmen des Glaubhaften. Er ist geistig gesund. „His imagination has not got the better of his senses, and if his military enthusiasm almost rivals the chivalrous frenzy of *Don Quixote*, it is due to disease of the body instead of the mind“ (*The Quarterly Review* 94, 335).

Von den humoristischen Mitteln möchte ich die eingehende Beschreibung der Bewegungen einer Person hervorheben. Offenbar hat er dies von *Rabelais* gelernt. Unbedeutende, nichtige Dinge werden auf pompöse Weise vorgetragen. Seine Darstellungsweise zeigt eine Reihe äusserlicher Extravaganzen, wie zahlreiche Gedankenstriche, Sternchen, sonderbare Figuren, weiss gelassene

Seiten, falsche Paginierung, als ob der Buchbinder ein Versehen begangen hätte.

Es ist schwer, mit ein paar Worten den Stil Sternes zu charakterisieren. Er ist so eigentümlich, dass man eigentlich nur durch aufmerksames Lesen ein richtiges Bild vom wahren Wesen desselben bekommt.

Ein standard-work des englischen Humors liefert Goldsmith in seinem *Vicar of Wakefield*. „Für die reinsten Repräsentanten des letzteren (versöhnten Humors) halte ich unter den Engländern Sterne und Goldsmith, unter den Deutschen J. Paul und Tieck. Den unendlichen Widerspruch von Höhe und Niedrigkeit in der Menschenwelt, die rührend komische Wahrheit, dass der grosse Mensch so klein, dieses weisheitsvolle Wesen so kindisch ist, schildern sie erfinderisch in den individuellsten Kollisionen, immer aber mild und mit Liebe, sie reizen nie zum wilden, verzerrten Lachen, sondern so verwegene sie das Edelste und Kleinste ineinander spielen lassen, ist doch der Grund, auf dem das Ganze ruht, Harmonie und Frieden“ (Vischer 214/215)¹⁾. Es ist ein reifer abgeklärter Humor, „der in heiterer, wolkenloser Höhe über den Dingen steht und mit einem göttlichen Gemisch von Wehmut und Ergötzen auf das naive, widerspruchsvolle Treiben der Menschenkinder herabschaut“ (vgl. Thackeray, Lectures ed. Regel VI, 50). Die ganze Familie Primrose bis herab zu den Kleinsten wird uns lieb. Vor allem ist es Dr. Primrose, auf den Goldsmith die ganze Güte seines Herzens übertragen hat. Er ist ein durchaus ernster Charakter. Alles Lächerlich-Komische ist bei ihm vermieden, dagegen ist er mit humoristischen Zügen ausgestattet, die ihn uns lebenswürdiger und menschlich verständiger machen.

Die allgemeinen humoristischen Mittel treten hier dem ganzen Charakter des Werkes entsprechend in den Hintergrund.

1) Fr. Th. Vischer, Ueber das Erhabene und Komische, ein Beitrag zur Philosophie des Schönen.

Wenden wir uns nach diesem summarischen Ueberblick zu Irving.

Es kommt mir nicht darauf an, eine Gesamtdarstellung des Irvingschen Humors zu geben, sondern ich will nur versuchen, zu zeigen, inwieweit Irving in die Traditionen des 18. Jahrhunderts eingetreten ist.

Es möge zunächst einiges über die Persönlichkeit des Dichters folgen, denn für das Verständnis eines humoristischen Werkes ist die Kenntnis der dahinter stehenden Persönlichkeit wichtig. „Dem Humor entspricht keine besondere Darstellungsform. Er stellt die übrigen Formen der Komik in seinen Dienst, indem er sich durch sie zum Ausdruck bringt. Die einzelne komische Schilderung, das einzelne witzige Urteil, eine ironische Einzeldarstellung ist an sich noch nicht humoristisch, sondern wird es erst durch die innere Teilnahme für das komische Objekt“ (Hermann 6/7). „Für den Wert der humoristischen Dichtung ist daher mehr als in irgend einer andern Kunstart die Persönlichkeit des Dichters entscheidend“ (Hettner 455).

Ueberall treffen wir in dem Menschen Irving dieselbe Gutmütigkeit und heitere Lebensauffassung, die sich auch in seinen Schriften findet. Auch nur ein kurzer Einblick in seine Werke lässt uns erkennen, einen wie edeln Menschen wir vor uns haben. „There never was any one who so carried the whole of himself in each of his writings“ (Haweis 10/11). Welch ein tiefes Gemüt und warmes Herz spricht aus den Worten, mit denen er den sittlichen Wert seiner ganzen Schriftstellerei bezeichnet.

„What, after all, is the mite of wisdom that I could throw into the mass of knowledge; or how am I sure that my sagest deductions may be safe guides for the opinion of others? But in writing to amuse, if I fail, the only evil is in my own disappointment. If, however, I can by any lucky chance, in these days of evil, rub out one wrinkle from the brow of care, or beguile the heavy heart of one moment of sorrow; if I can now and then penetrate through the gathering film of misanthropy, prompt a benevolent view of human nature, and make my reader in good-humour with his fellow-beings and himself, surely, surely, I shall not then have written entirely in vain“ (Sk. B. 175).

Von den zahlreichen Zeugnissen, die wir über Irvings Wesen besitzen, will ich nur zwei Briefe von Emilie Foster (später Mrs. Fuller) hervorheben; 1860 schrieb sie nach des Dichters Tod an seinen Neffen Pierre M. Irving einen Brief, worin sie ihre Eindrücke beim ersten Zusammentreffen mit Irving in Dresden schilderte. „Er war durch und durch ein gentleman nicht bloss in seinem Aeussern und in seinen Manieren, sondern bis in die innersten Fibern seines Herzens; sanft und milde, aber dabei stolz, gefühlvoll und von der wärmsten Anhänglichkeit, war er ein sehr angenehmer, immer interessanter Gesellschafter, lustig und voll Humor trotz gelegentlicher Anfälle von Melancholie, denen er jedoch nur selten ausgesetzt war, wenn er sich bei solchen befand, die er liebte; er hatte eine Gabe der Unterhaltung, die wie ein voller Strom im Sonnenschein, hell, leicht und überquellend dahinfloss.“ Als sie ihn einige Jahre nach dem Aufenthalt in Dresden in London wieder traf, schrieb sie „Er war noch immer derselbe, die Zeit hatte ihn wenig verändert. Seine Unterhaltung war interessant wie immer, seine dunkelgrauen Augen noch voll wechselnder Empfindung, sein Lächeln halb mutwillig, halb melancholisch, doch immer wohlwollend. Alles, was niedrig, gehässig oder herb war, entfernte er so vollständig von sich, dass es in seiner Nähe schien, als gäbe es dergleichen gar nicht. Alle edeln und zarten Empfindungen und die Natur in ihren sanftesten und grossartigsten Erscheinungen erfüllten seine Einbildungskraft und liessen für gemeine und schlimme Gedanken keinen Raum bei ihm; wenn er in guter Laune war, so machten sein Humor, seine Spässe und drolligen Schilderungen selbst den Ernstesten lachen“ (Lann I 106). Seine scharfe Beobachtungsgabe für das Komische, die oft so glänzend in seinen Schriften hervortritt und die sich schon in frühester Jugend bemerkbar macht, kann folgende gern von ihm erzählte Jugendaneddote illustrieren. „How well I recollect the little man („a simple-hearted little barber, named Coxe, who used to dress his father's peruke“) with his moist eye, as he stood

before my father on this spot, wig in hand, all alive with excitement at the first tidings of the execution of Louis XVI. I was but nine years old, yet the scene is as freshly before me as if it were yesterday. „Wasn't it a shame, Mr. Irving“, said he dancing up and down, „wasn't it a shame to put him to death? Why not let him come to this country? Only think — he might have come over here, and set up a small grocery““ (Life and Letters I 112).

Solche Eigenschaften machen Irving zu einem echten Humoristen.

Wie bei Sterne so beruht auch bei Irving zum Teil der Humor auf der Behandlung der Steckenpferde. Wir dürfen hier wohl Einwirkung Sternes annehmen. Daneben kann auch Cervantes' *Don Quijote*, dessen genaue Kenntnis wir aus den zahlreichen Erwähnungen ersehen, mitgewirkt haben. Die beiden Gestalten, die hier hauptsächlich in Betracht kommen, sind Squire Bracebridge und der mit ihm befreundete Pfarrer.

Die Steckenpferde der Beiden berühren sich ziemlich eng.

Bracebridges „hobby“ (!) ist „a bigoted devotion to old English manners and customs“ (Br. H. 6). Das hobby-horse des Pfarrers ist die leidenschaftliche Liebe und Verehrung alter Folios. Squire Bracebridge geht in seinem Lieblingsgegenstand vollständig auf. Alles Altertümliche schätzt er hoch, während er auf moderne Einrichtungen, selbst wenn sie einen bedeutenden Fortschritt darstellen, verächtlich herabblickt. In seinem Haus und in seiner Umgebung lässt er die alten Sitten und Gebräuche wieder aufleben. Man vergleiche z. B. seine genaue Beobachtung der Weihnachtssitten. Dabei erregt sein Ueber-eifer manchmal unser Lächeln. Man vergegenwärtige sich nur jenen Moment während des Weihnachtsmahles, wo der butler, von zwei Dienern mit brennenden Kerzen begleitet, unter Harvenklang auf einer silbernen Schüssel „an enormous pig's head, decorated with rosemary, with a lemon in its mouth“ hereinträgt. Wir können uns ein Lächeln

nicht versagen, wenn wir erfahren, „that it was meant to represent the bringing in of the boar's head; a dish formerly served up with much ceremony and the sound of minstrelsy and song, at great tables, on Christmas day“. Dieser Enthusiasmus für das Alte entspringt einem warmen, gefühlvollen Herzen. Ich habe bereits Veranlassung gehabt, auf diesen Charakterzug hinzuweisen (Seite 36/38, 53). So stellt der Squire einen echten Humoristen dar. Irving nennt übrigens selbst den Bracebridge „a humorist“.

Unterstützt wird der Squire in seinen Bestrebungen von dem P f a r r e r. Auch er hat sein „hobby“, das ihn vollständig beherrscht. Da ich diesen Punkt bereits berührt habe, so verweise ich auf die betreffenden Stellen (Seite 67/68). Sein wahres Herz und seine Begeisterung für alles Edle machen auch ihn zu einem wahren Humoristen.

Neben Sterne haben ohne Zweifel auch die andern Humoristen auf Irving eingewirkt, obgleich sich hier die Beziehungen nicht so genau bestimmen lassen. So zeigen groteske Züge, die gelegentlich begegnen, besonders in *Salmagundi*, wie z. B. der Grundsatz des C h r i s t o p h e r C o c k l o f t „to bring his children up like vegetables“, dass Irving seinen S m o l l e t t nicht ohne Einwirkung gelesen hat.

Auch in der Wahl und Ausgestaltung der humoristischen Mittel bestehen nach meiner Meinung Beziehungen zu den Humoristen des 18. Jahrhunderts. Ich will damit nicht sagen, dass sich für jeden Punkt Einwirkungen nachweisen lassen. Die Zahl der humoristischen Mittel ist, wie dies ein Blick auf die vorher gehende Skizze zeigen kann, nicht so gross, als dass Irving schliesslich nicht auch selbst darauf hätte kommen können. Ich meine vielmehr, dass Irving, von dessen feiner Beobachtungsgabe für das Komische ich bereits gesprochen habe, sich im allgemeinen an der Diktion dieser Autoren gebildet hat.

Ein beliebtes Mittel, um den Charakteren das humoristische Gepräge zu geben, ist auch bei ihm das Mittel der Wiederholung.

Will Wizard, der sich längere Zeit in China aufgehalten hat, sucht bei jeder Gelegenheit seine Erfahrungen in China anzubringen. Ist er in Gesellschaft, wo etwas Auffallendes besprochen wird, so darf man gewiss sein, dass er etwas Aehnliches aus seinen Erlebnissen zu erzählen weiss. Dabei hat er diese schon so oft zum besten gegeben, dass sie seinen Bekannten allgemein bekannt sind.

Christopher Cockloft hat eine grosse Neigung, lange Geschichten zu erzählen. Hat er einmal einen Kreis von Freunden um sich versammelt, so kommen sie nicht so schnell los. Seine Auswahl von Geschichten ist aber nicht gross, so dass seine Zuhörer zu ihrer Langweile oft dasselbe zu hören bekommen.

Hierher gehört auch die oft betonte Abneigung der Cocklofts gegen alles Französische.

Um seine Gestalten in eine komische Beleuchtung zu rücken, verwendet Irving wie seine Vorgänger die humoristische Schilderung, für die die sinnliche Veranschaulichung charakteristisch ist. Ein feines Beispiel dieser Art bietet die Beschreibung der Gestalt des Ichabod Crane.

„He was tall, but exceedingly lank, with narrow shoulders, long arms and legs, hands that dangled a mill out of his sleeves, feet that might have served for shovels, and his whole frame most loosely hung together. His head was small, and flat at top, with huge ears, large green glassy eyes, and a long snipe nose, so that it looked like a weather-cock, perched upon his spindle neck, to tell which way the wind blew. To see him striding along the profile of a hill on a windy day, with his clothes bagging and fluttering about, him, one might have mistaken him for the genius of famine descending upon the earth, or some scarecrow eloped from a corn-field“ (Sk. B. 256).

Ein anderes treffliches Beispiel ist die Beschreibung des Pfarrers in der Skizze *Christmas Day* (Sk. B. 157).

Von Wagstaff wird gesagt:

„He is a dapper little fellow, with bandy legs and pot belly, a red face, with a moist merry eye, and a little shock of gray hair behind“ (Sk. B. 185).

Personen, die nur kurz auftreten, werden durch eine oder mehrere Eigentümlichkeiten ihres Körpers charakterisiert.

„A little meagre, weazel-faced Frenchman“ (Salm. 104). „A comfortable plump-looking citizen“ (Salm. 11). „A shabby gentleman, in a red nose and oil-cloth hat“ (Sk. B. 88). „A pampered coachman, with a red face, and cheeks that hang down like dewlaps“ (Br. H. 30). „The apothecary, a short, and rather fat man, with a pair of prominent eyes, that diverge like those of a lobster“ (Br. H. 183). „A worthy old umbrella-maker in a double chin“ (Sk. B. 188). „Honest Lamb, in spite of the meekness of his name, was a rough, hearty old fellow, with the voice of a lion, a head of black hair like a shoe-brush, and a broad face mottled like his own beef“ (Sk. B. 189).

Ein Hauptausdrucksmittel für den Humor Irvings sind die Vergleiche. Die Beispiele hierfür sind überaus zahlreich, besonders häufig finden sie sich in Salmagundi.

„He then sprung up, like a sturgeon, crossed his feet four times and finished this wonderful evolution by quivering his left leg, as a cat does her paw when she has accidentally dipped it in water“ (Salm. 12). „Who hop about our town in swarms, like little toads after a shower“ (Salm. 27). „Will thundered down the dance like a coach-and-six, sometimes right, sometimes wrong; now running over half a score of little Frenchmen, and now making sad inroads into ladies' cobweb muslins and spangled tails“ (Salm. 56). „Being braced up in a fashionable style with whalebone, stay-tape, and buckram, looked like an apple-pudding tied in the middle; or, taking her flaming dress into consideration, like a bed and bolsters rolled up in a suit of red curtains“ (Salm. 56). „I have sometimes seen one of these „reverend youths“ endeavouring to elevate his wintry passions into something like love, by basking in the sunshine of beauty; and it did remind me of an old moth attempting to fly through a pane of glass towards a light, without ever approaching near enough to warm itself, or scorch its wings“ (Salm. 67). „His countenance would curl up into an expression of Gothic risibility, not unlike the physiognomy of a cabbage leaf wilting before a hot fire“ (Salm. 218). „His nose was shaped like the bill of a parrot; his face slightly pitted with the small-pox, with a dry perpetual bloom on it, like a frostbitten leaf in autumn“ (Sk. B. 149). „So as to show nothing but the top of a round bald head, like the egg of an ostrich“ (Sk. B. 158). „Master Simon was in as chirping a humour as a grasshopper filled with dew“ (Sk. B. 170). „Couched in his little

domain, with these filaments stretching forth in every direction, he is like some choleric, bottle-bellied old spider, who has woven his web over a whole chamber, so that a fly cannot buzz, nor a breeze blow, without startling his repose, and causing him to sally forth wrathfully from his den“ (Sk. B. 232). „Every home-thrust of the radical made him wheeze like a bellows, and seemed to let a volume of wind out of bin,, (Br. H. 202). „He bowed and cooed about the dulcet Lady Lillycraft, like a mighty cock pigeon about his dame“ (Br. H. 311).

Komische Wirkungen werden erzielt durch die Zusammenstellung begrifflich verschiedener Wörter. Besonders interessant sind die Fälle, wo verschiedene Begriffe von demselben Verbum abhängen.

„No man „of woman born“, who was not a Frenchman, or a mountebank, could have done the like“ (Salm. 12). „Fresh from the head-quarters of fashion and folly“ (Salm. 31). „This town remarkable for dogs and democrats“ (Salm. 44). „She is . . . a warm admirer of shining mahogany, clean hearths, and her husband!“ (Salm 61). „He shall furnish us with notices of epic poems and tobacco“ (Salm. 2). „Mrs. Cockloft thereupon turned up her eyes, and the young ladies their noses“ (Salm. 68). „Who illuminated the whole country with his principles — and his nose“ (Salm. 77). „Where they make buttons and beaux enough to inundate our whole country“ (Salm. 138). „Imitating cats in a gutter and opera-singers“ (Salm. 139). „The brisk north-westerns which prevailed not long since, had a powerful effect in arresting the progress of belles, beaux, and wild-pigeons in their fashionable northern tour“ (Salm. 188). „Some play at billiards, some play the fiddle, and some play the fool“ (Salm. 205).

Komische Wirkung erstrebt Irving auch durch die Weitschweifigkeit des Ausdrucks und die Umschreibung von Begriffen des täglichen Lebens.

„Has seen generation after generation pass away into the silent tomb of matrimony“ (Salm. 4). „The lady in question was a prodigious fine piece of flesh and blood“ (Salm. 12). „One of these unhappy victims of a fiddlestick“ (Salm. 19). „The gingerbread finery of a sword-belt“ (Salm. 45). „Barbara . . . adopted that staid, sober, demure, snuff-taking air, becoming her years and discretion“ (Salm. 66). „I do not recollect, in the whole course of my life, to have the month of March indulge in such untoward capers, caprices, and coquetries as it has done this year“ (Salm. 86). „ . . . in her favourite red damask bed-chamber, and in which a

projector might with great satisfaction practise his experiments on fleets, diving-bells, and submarine boats“ (Salm. 182). „When a man is quietly journeying downwards into the valley of the shadow of departed youth, and begins to contemplate in a shortened perspective the end of his pilgrimage . . .“ (Salm. 212). „A fat-headed old gentleman next him, who was silently engaged in the discussion of a huge plateful of turkey“ (Sk. B. 166).

Seinem komischen Bewusstsein gibt Irving weiter Ausdruck vermittelt der Ironie. Einige Fälle von Ironie, die uns übrigens schon mehrmals in den angeführten Beispielen begegnet ist, mögen hier folgen.

„Girls (shall be taught) how to get husbands, and old maids how to do without them“ (Salm. 7). „Mr. Wilson gave me infinite satisfaction by the gentility of his demeanour, and the roguish looks he now and then cast at the ladies“ (Salm. 18). „My aunt Charity was afflicted with one fault, extremely rare among her gentle sex — it was curiosity“ (Salm. 102). „Which last (young lawyers) attend the courts, not because they have business there, but because they have no business anywhere else“ (Salm. 147). „A mighty sweet-disposed old dowager, who loomed most magnificently at the table, had a sauce-boat launched upon the capacious lap of a silver sprigged muslin gown, by the manoeuvring of a little politic Frenchman . . . the lady bounced round, and, with one box on the ear, drove the luckless wight to utter annihilation“ (Salm. 203/204).

Wie seine Vorgänger so weiss auch Irving oft durch die Namen, die er seinen Gestalten beilegt, komische Wirkungen zu erzielen. Sehr häufig lässt der Name einen Schluss auf den Charakter der Person zu. Auffallend ist auch hier die Verbindung von hochklingenden Vornamen mit kleinlichen Familiennamen.

Miss Diana Wearwell („is as chaste as an icicle“ Salm. 14); Mr. Ichabod Fungus; Pindar Cockloft; Miss Laurelia Dashaway; Billy Dimple („a universal smiler“ Salm. 55); Timothy Dabble; Launcelot Langstaff; Clarinda Trollop; Selina Badger; Anthony Evergreen; Will Wizard; Jonathan Doolittle; Mr. Faddy.

Ist Irving auch in die Spuren der englischen Humoristen des 18. Jahrhunderts eingetreten, so steht er doch weit über diesen durch die sittliche Reinheit seiner Schrif-

ten. Wir finden bei ihm alle Freiheiten, die einem Humoristen erlaubt sind, aber sein angeborenes Zartgefühl weiss stets die Grenzen des Anstandes zu wahren.

Schluss. -

In der vorliegenden Untersuchung glaube ich die Beziehungen Irvings zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts in der Hauptsache erschöpfend dargestellt zu haben. Unter seinen Vorbildern hat, um das Ganze noch einmal kurz zusammenzufassen, vor allem der *Spectator* einen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausgeübt. Daneben machen sich bedeutende Einwirkungen Goldsmiths geltend. Weniger ausgeprägt ist der Einfluss Smolletts. Eine kurze Darstellung der Entwicklung der Dorfschilderung hat Irvings Stellung in dieser erkennen lassen. Besonders auch als Humorist verdankt Irving viel dem 18. Jahrhundert. Aber wenn auch Irving viele Anregungen von seinen Vorbildern empfangen hat, so hat er doch durch Hineinlegung seines eigenen Wesens durchaus originale Werke geschaffen.

Literatur.

1. Ausgaben.

- The Works of Washington Irving, 1—11. London, George Bell & Sons, 1904
The Life and Letters of Wash. Irving, von Pierre M. Irving. 2 Bde.
London, George Bell & Sons, 1877.
The British Essayists, with Prefaces, Historical and Biographical by
A. Chalmers. Boston, Little, Brown and Co., 1854.
Richardson, Pamela. 10. Edition, 1775, 4 Bde.
Goldsmith, The Citizen of the World (The New Universal Library).
Goldsmith, Select Works. Macmillan, 1901.
Smollett, Works. Edinburgh, P. Nimmo & Co., 1883.
Sterne, Works. 4 Bde. London, Bickers & Sons, 1885.
Cowper, Works. Globe Edition.
G. Crabbe, Works. 8 Bde. London, John Murray, 1823.

2. Abhandlungen.

- A. Beljame, Le public et les hommes de lettres en Angleterre au dix-
huitième siècle. Paris 1881.
Haweis, American Humourists. London 1883.
Hettner, Geschichte der englischen Literatur. 5. Auflage. 1894.
Laun, Wash. Irving, Ein Lebens- und Charakterbild. 2 Bde. Berlin 1870.
Masson, British Novelists and their Styles. Cambridge 1859.
Tuckermann, History of English Prose Fiction. London 1882.
-

Lebenslauf.

Ich, Ferdinand Künzig, katkolischer Konfession, wurde am 26. Oktober 1887 als Sohn des Lokomotivführers Alois Künzig und seiner Ehefrau Anna geb. Neckermann zu Offen- burg geboren. Ich besuchte daselbst die Volksschule und darauf das Grossh. Gymnasium, das ich nach Erlangung des Reifezeugnisses im Sommer 1906 verliess. Als Studierender der Philologie war ich zwei Semester in München, ein Semester in London und fünf Semester in Heidelberg. Allen meinen verehrten Lehrern, insbesondere Herrn Geh. Hofrat Hoops, der mir die Anregung zu dieser Abhandlung gegeben hat, spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.



UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

JAN 12 1916
Received

18 Nov '60 JL

FEB 3 1916

REC'D LD

NOV 22 1920

NOV 10 1960

DEC 19 1920

JAN 7 1921

FEB 15 1921

MAR 1 1921

APR 2 1921

OCT 23 1934

22 JAN '60 ER

REC'D LD

JAN 16 1960

16. 105

323256

Kinnara

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

